

Konzerte, Quizzes, Umfragen
und mehr



Interviews mit Studierenden

Wie schreibt man eine Konzertmoderation? Wie viel Prozent der Musikstudis würden sich als Fans der MuwiStars bezeichnen? Und was ist eigentlich das attraktivste Instrument? Exklusive Antworten aus den inneren Kreisen ab Seite 1.

20

23

24



OAKTOWN MUSIC MAGAZINE



drifted like falling stars across the night sky
never thought I had it in my heart to jump from so high

CONTENTS



EXKURSIONEN



WORKSHOPS

EXKLUSIVE EINBLICKE IN DAS MUSIKJAHR 23/24

WINTERSEMESTER 23/24

01 MONATSÜBERBLICK

Ein Kurzaufsicht über die wichtigsten Ereignisse jedes Monats.

05 KONZERTE

Weihnachtskonzert, Late Night, Klangreise, Kinderkonzert, Sinfoniekonzert, Semesterschlusskonzert

20 ANDERES

Spaßmaßnahmen an der KU, Umfrage: Das attraktivste Instrument, Orff Schulprojekt + Exkursion

EXKLUSIV!

INTERVIEWS MIT HOCHKARÄTIGEN GÄSTEN!

Late Night Star Maria, MuWi-Star Mariko, Profi-Moderationsduo Fanny und Cecilia und viele mehr!

WUSSTEST DU EIGENTLICH...?

Musikgeschichte mal anders: Franz Liszt, Orlando di Lasso, Ludwig van Beethoven und Richard Wagner in einem ungewöhnlichen Licht.

SOMMERSEMESTER 24

31 MONATSÜBERBLICK

35 KONZERTE

Composer Night, Bigband-Konzert, Licht & Schattner, Chorsinfonisches Konzert

50 ANDERES

Update: Finanzierungsplan der KU, Alte Musik Festival + Voces8 Workshop, Workshop: Musiktheater-Regie, Top 10 Musiktheorie Take-Aways

60 MUWISTARS

Interview mit Muwistar Mariko, Präsi-Präsi-Ergebnisse, Zusammenfassung der Fußballsaison 23/24



MUNAWEBER.2@GMX.DE



[HTTPS://FINDTHEINVISIBLECOW.COM/](https://findtheinvisiblecow.com/)

VORWORT

Oaktown Music Magazine #1.

Habt ihr schonmal eine Zeitkapsel gebastelt? Eine kleine Box, ein Freundschaftsarmband, ein Brief an euer zukünftiges Ich, ein dummes Foto und eine Bestandsaufnahme von allem was ihr euch gerade wünscht oder wovor ihr Angst habt. Hübsch mit einer Schleife verbunden und ihr versucht zu vergessen, was ihr reingetan habt, damit ihr sie in fünf Jahren öffnen könnt, um nostalgisch darauf zurückzuschauen wie jung ihr einmal wart. Ich bin jedenfalls Fan dieser Tätigkeit.

In gewisser Weise wollte ich mit diesem Jahresbericht eine Zeitkapsel für uns alle machen. Ich habe mich bemüht das Jahr, so wie es wirklich war, einzufangen, damit wir uns in ein paar Jahren immernoch an die chaotische aber schöne Zeit und vor allem an uns gegenseitig erinnern.

An alle Leser:innen, die (noch) nicht Teil der KU sind: HI!!! Mein Name ist Muna und ich studiere aktuell im fünften Semester Angewandte Musikwissenschaften und Musikpädagogik an der KU. Ursprünglich hatte ich diese Zeitung im Rahmen unseres Praxisprojektes als analogen Jahresbericht und Erinnerung für meinen Jahrgang geschrieben. Nun habe ich es mit etwas Überarbeitung in etwas verwandelt, was hoffentlich auch für euch interessant sein kann. Egal ob ihr euch für unseren Studiengang interessiert und vielleicht selber herkommen wollt, ihr jemanden kennt, der das studiert und ihr herausfinden wollt, was das denn sein soll oder euch einfach langweilig ist: Ich hoffe ihr findet etwas, das euch interessiert!

Hier eine Zusammenfassung was auf den nächsten Seiten auf euch zukommt:

Konzerte, Exkursionen, Zwerchfell-Bootcamp mit felliger Unterstützung und viele viele Momente in denen es hieß „schreib das auf, schreib das auf!“. Sorgt euch nicht: Ich habe es aufgeschrieben. In dem Heft findet ihr Artikel zu nahezu allen Konzerten, aber auch Quizzes, Zitate, Bilder, Umfragen und vieles mehr! Außerdem lernt ihr ein paar eurer liebsten Komponisten auf eine etwas... andere Art und Weise kennen. Die Maskottchen Quiz-Qualle Quincy und Fun-Fact-Fabi werden eure Reise durch die vergangenen Semester begleiten.

Viel Spaß beim Lesen!



KAPITEL 1:

WINTERSEMESTER



MONATS ÜBERBLICK



Oktober

Auch dieses Wintersemester gab es wieder eine Kennenlernfahrt nach Pappenheim. Zwei Tage lang hatten die Erstsemester Zeit, sich vor Semesterstart persönlich und musikalisch kennenzulernen.



Die neuen Erstsemester auf der Kennenlernfahrt nach Pappenheim.



Die studentische Band "Louda Tussis" rockt auf dem Restart-Festival! Gastauftritt von Ex-Musikstudi und Singer-Songwriter Julia inklusive. Auch Musikstudi Ramiro, musikalisch bekannt als "kyu", war auf der Bühne zu sehen: er trat als Gast der Band "Testbild-72" auf.

MONATS
ÜBERBLICK

November

Workshop-Wochenende: zusammen mit Reinhold Wirsching wurde zwei Tage lang intensiv an Rhythmus, Bewegung und neuen Lernformen gearbeitet. Das musikalische und pädagogische Vermächtnis von Carl Orff diente dabei als Inspiration.



Orchesterfahrt '23

Orchesterfahrt nach Trento: Das Sinfonieorchester hatte direkt zu Beginn des Semesters eine Woche Abwechslung vom Uni-Alltag. Gemeinsam mit dem Orchester der Universität Trento wurde eine Woche lang intensiv musiziert.

Dezember



Fotos: Christian Klenk



Das Weihnachtskonzert stand im vergangenen Jahr unter dem Motto "Gospels, Spirituals & more". In der weihnachtlich geschmückten Aula wurde in wunderbarer Atmosphäre die neue CD "Be blessed" der UniMusik live präsentiert.

MONATS ÜBERBLICK

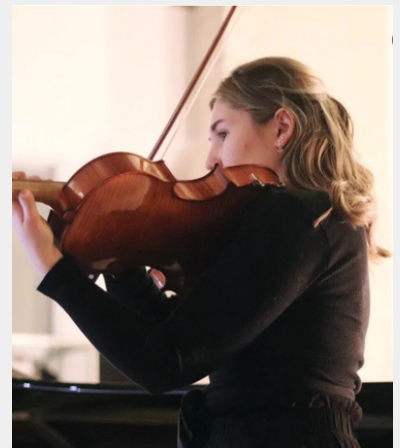


Januar

it's concert
season!



31.01.24. Sinfoniekonzert: Von Solist Frank unterstützt, präsentierte das Orchester die im Semester erarbeiteten Stücke: Gershwins "Rhapsody in Blue", ein West-Side Story-Medley, Ives "The Unanswered question" und mehr standen auf dem Programm.
Foto: Christian Klenk



16.01.24. Late-Night: ein spätabendliches Konzert unter dem Motto "Licht".



28.01.24. Kinderkonzert: Das Orchester präsentierte, in eine kindgerechte Geschichte verpackt, Werke aus dem Repertoire. Fanny und Cecilia führten durch den Krimi, in dem auf einmal die Darsteller:innen für die Uni-Produktion von West Side Story fehlen.



23.01.24. Klangreise: drei Konzerträume, 18 kleine Ensembles; von Funk bis Klassik war alles dabei.

MONATS
ÜBERBLICK

Exkursion: auf den Spuren von Carl Orff. Eine Gruppe von Musikstudierenden erkundete gemeinsam mit Herr Edelmann zwei Tage lang die Wirkstätten von Carl Orff in München und Salzburg.



Exkursion '24

Februar

Beim Semesterschlusskonzert Anfang Februar wurde die Konzertsaison mit einem bunten Programm abgeschlossen: von Solobeiträgen bis zum großen Chor, von funky Bigbandsound bis Oper und von schwäbischer Ufo-Entdeckung bis zur Baustellen-Klangcollage war alles dabei.



KONZERTFRIE

WEIHNACHTSKONZERT

LATE NIGHT

KLANGREISE

KINDERKONZERT

SINFONIEKONZERT

SEMESTERSCHLUSS-
KONZERT

★ WEIHNACHTSKONZERT ★



Die Aula ist in schummriges Licht getaucht und zeigt sich mit Schleifchen und Weihnachtsbaumkugeln von der allerbesten Schokiseite. Den ganzen Nachmittag haben wir mit der Vorbereitung verbracht: Während die einen versuchen, im WG-Zimmer eine Cinderella-Transformation zu erzwingen („Ich dachte mir je loser ich heute morgen aussehe, desto größer ist der Wow-Effekt heute Abend“), werden mit den Achtklässler:innen des Lehramt-Pro-Projekts noch ein paar Durchläufe des Programms in den strikten Zeitplan gequetscht. Bei der Feststellung, dass nach vier anstrengenden Probenwochen gefühlt die Hälfte der bekannten Gesichter fehlt, uns dafür aber ein paar gänzlich unbekannte Augenpaare mit ahnungsloser Erwartung entgegenblicken, wird uns kurz ein bisschen schwindelig. Gut, dass der Lehrer Herr Grienberger mal wieder tiefenentspannt ist. Während Backstage noch das Chaos tobt, die Unitoiletten zum Make-Up-Salon werden und sich mehrere Chöre gleichzeitig einsingen (rip an alle, die in mehreren Ensembles sind), füllt sich die Aula langsam aber stetig. Dort wird es ohne Begrüßung direkt mit wilden Jazzakkorden und oralen Windgeräuschen empfangen. Die A-Cappella-Gruppe macht den Anfang. Nach dem ersten Stück, das dank Last-Minute Probe ziemlich gut läuft, gibt es erstmal ein paar Worte von Herr Eberhard, der in seinem

roten Konzertanzug definitiv die Stilikone des Abends ist. Das Konzert verspricht ein ganz besonderes zu werden: Unter dem Motto „Gospels, Spirituals & more“ wird die neue CD der UniMusik vorgestellt und praktischerweise im Foyer auch gleich verkauft. Außerdem werden die Beiträge der verschiedenen Ensembles aufgeteilt, so dass jeder mehrmals auf der Bühne steht.

Vor dem Auftritt des Kammerchors hängt über manchen Sänger:innen zwischen all dem wie-zum-piep-passen-wir-alle-auf-die-Bühne-und-Aufstiegs-Chaos („Wie hat das der Unichor geschafft?!)“ eine kleine sentimentale Wolke. „Letztes Weihnachtskonzert...“ heißt es für manche; für viele andere dagegen ist es das Erste. Alle Sentimentalitäten sind jedoch schnell wieder vergessen, denn das Kyrie ballert fast so sehr wie die vier Tassen Glühwein, die sich die Achtklässler vor ihrem Auftritt runterkippen wollten, um ihr Bühnendebüt auch wirklich „rasieren“ zu können (dies wurde selbstverständlich verhindert). Nicos Augen strahlen; keiner hat in die Generalpause reingesungen und er hat sich nicht verdirigiert. Schön. Das letzte Highlight vor der Pause ist der lang erwartete Auftritt der Achtklässler:innen. Die Nerven liegen blank; viel gutes Zureden, Ablenkung und gemeinsame Trips zum Getränkeautomaten sind nötig. Aber sie ro-

cken es (man könnte auch sagen, sie *rasieren* es), tanzen ihre selbstausgedachte Choreographie, singen ihren eigenen Text und spielen selber Instrumente. Dafür werden sie mit Schokoweihnachtsmännern, stolzen Studentinnen und sogar vereinzelt Standing Ovations belohnt.

Die Überraschung des Abends ist das Debüt des "Spirituals Quintett": Die Queen des Zwerchfell-Bootcamps Deborah Harrison zeigt auf der Bühne wie wahre Profis agieren und wird dabei von den zwei ungleichsten Dynamic Duos der Uni begleitet: Samuel und Joel aka @sumsiundschoki an Drums und Klavier, Marlene und Johanna an der Marimba.

Besonders oft sieht man Gospel-Queen Angie auf der Bühne und da eine gewisse regionale Tageszeitung mit Sitz in der nahen Umgebung ihre journalistische Steilvorlage vermässelt hat, möchte ich ihr hiermit den Gefallen tun zu sagen: Was für eine glänzende Performance – Genau wie ihr Kleid!

Auch das nicht-mehr-Trio "Trio de Jazzèro" liefert in neuer Besetzung ordentlich ab; Hannah tritt als Ersatzsängerin in die Fußstapfen von Adele - und das mit Bravour. Kaum backstage angekommen, fällt sich das kleine Ensemble überschwänglich in die Arme.

Das Leben ist ein Kreis oder so ähnlich und deshalb hört es auch hier wieder dort auf wo es ein paar Nervenkitzel früher losging. Die A-Cappella-Gruppe macht sich ein letztes Mal auf den Weg zur Bühne. Herr Edelmann bietet am Klavier den Soundtrack zu einem dramatischen Aufgang und dann wird nochmal alles gegeben. Das Gospelfieber hat uns gepackt und wir wollen nicht, dass es endet. Das Stück, aber auch das Konzert und unsere gemeinsame Zeit, die in Eichstätt immer zu rennen scheint (geht es nur mir so?!).

Es ist ein wundervolles Chaos aus glitzernden Paillettenkleidern, spontanen Planänderungen, tösendem Applaus, und ganz viel Liebe. Denn wenn nach dem Auftritt hinter der Bühne eine spontane Zugabe geboten wird, weil das Stück einfach viel zu schnell zu Ende ging, die Augen der Kiddos nach dem lautesten Applaus ihres Lebens auf die Größe der Mensateller an -

wachsen und Herr Kehr aus vollstem Herzen seinen eigenen Song singt; Wenn aus besten Freunden eine Band wird, Sänger:innen auf der Bühne tanzen und Nico seinen Kammerchor mit stolzem Blick anzwinkert; wenn das ganze Publikum mitsingt und wir alle statt nach Hause zu gehen noch ewig nach dem Konzert glühweintrinkend in der Uni rumlungern... Ja, dann meine lieben Freunde, liegt wirklich Liebe in der Luft. Kitschig? Vielleicht, aber ich bin ja nicht umsonst Präsidentin von Amor e.V.

Fotos: Christian Klenk

PROGRAMM

Moderation: Celine Schick, Martje Hinrichs

A-Cappella-Gruppe, Ltg.: Jörg Edelmann

A Child is born (Jones/Frandson), *Put your hand in the hand* (Mac Lellan/ Arr. Edelmann), *Blessed be the name* (Traditional, USA)

Universitätschor, Ltg.: Andreas Kehr

In Christ alone (Gäbler), *Be Blessed* (Gäbler), *Oh Lord how majestic is your name!* (Larson)

Duo Kwoczalla & Hofbeck

His eye is on the sparrow (Martin/ Gabriel), *Who would imagine a king* (Warren/Hill)

Spirituals Quintett

Wayfaring Stranger, *Sometimes I feel like a motherless child* (Traditional)

Kammerchor, Ltg.: Nico Schneidereit

Kyrie (Dobrogosz), *Gospel Magnificat* (Ray), *Road to Christmas* (Carol-Medley)

Daniel Mark Eberhard

Improvisationen über *O Tannenbaum*

Dominik Kusmierz

Weihnachten und der Zeiger der Uhr

The Holyphones, Ltg.: Andreas Kehr

Gott ist Liebe (Kehr)

Lehramt Pro und Klasse 8f der Mittelschule Eichstätt-Schottenau

Go, tell it on the mountain

Melodies from Heaven

Higher and higher (Jackson/Miner/Smith)

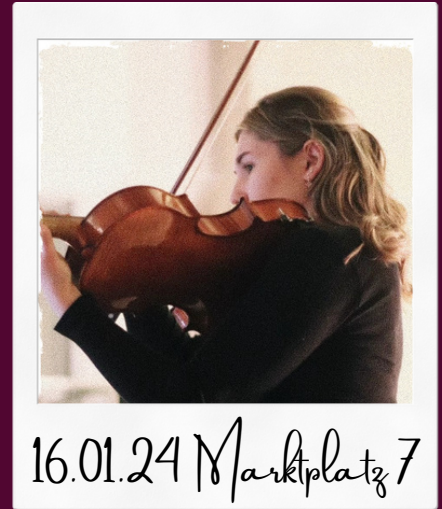
Trio de Jázzero

Wade in the Water, *People get ready* (Mayfield)

LATE NIGHT

Interview mit Maria

Am 16. Januar fand nach langer Zeit wieder ein Late Night Konzert statt. Musikstudi Maria gestaltete im Rahmen ihres Praxisprojektes das Programmheft für den Abend, arrangierte selber ein Stück und führte dieses in einem Trio mit Mariko und Alisa auf. In folgendem Interview gewährt sie euch exklusive Einblicke hinter die Kulissen ihres Praxisprojektes und des Konzertes.



Muna: Maria, du hast im Rahmen deines Praxisprojektes das Programmheft für die Late Night entworfen, ein Stück arrangiert und bist zusammen mit Alisa und Mariko gemeinsam aufgetreten. Warum hast du dich dafür als dein Praxisprojekt entschieden?

Maria: Ich fand einfach die Idee von dem Konzert mit einem Motto mega cool, das kannte ich so irgendwie auch noch nicht. Das Programmheft habe ich dann gemacht, weil es mir generell Spaß macht, mehr über die Hintergründe von einem Stück oder auch von Komponisten zu erfahren.

Muna: Das muss ja sehr viel Arbeit gewesen sein. Vor allem war das Konzert auch schon sehr früh, bereits Mitte Januar. Wie hast du es geschafft, das alles in der kurzen Zeit umzusetzen und wann hast du ungefähr angefangen?

Maria: Also, dass ich das mache, wusste ich so ungefähr Anfang November. Da habe ich auch schon kleine Organisationsaufgaben mit Uwe zusammen gemacht. Aber ehrlich gesagt hab ich dann erst Anfang Dezember so richtig mit der Recherche angefangen, weil ja in der Uni auch noch voll viel los war. Am Intensivsten habe ich

dann in den Weihnachtsferien daran gearbeitet. Die stressigste Zeit - was ich auch gar nicht gedacht hätte - war dann eigentlich so kurz vor dem Konzert. Da kamen dann die ganzen Sachen mit Werbung und Konzertort vorbereiten und so. Das war am Stressigsten, so die Woche davor.

Muna: Hattest du bereits Erfahrung im Programmheft erstellen und/oder Arrangieren?

Maria: Also im ganz kleinen Rahmen hab ich schon einmal in der Musikschule ein Programm für unsere Klavierklasse damals gemacht. Aber das meiste hab ich mir irgendwie beigebracht, beziehungsweise hat mir Uwe auch richtig viel geholfen. Gerade von so Layout-Sachen hatte ich wirklich gar keine Ahnung. Arrangieren tue ich aber schon seit Ewigkeiten, das habe ich eigentlich schon immer gemacht und fand das auch richtig toll, dass ich das jetzt in der Uni einbringen konnte. Ich fand das immer toll, ein Stück zu haben und das dann in neue Klänge umzuwandeln.

Muna: Kommen wir zum Konzert an sich. Kannst du uns ein bisschen was über das Programm und die Ensembles, die aufgetreten sind, erzählen?

Maria: Ja gerne. Also im Programm waren viele Sachen für Chor, weil der Kammerchor ja auch aufgetreten ist. Das waren hauptsächlich zeitgenössische Kompositionen. Dann war auch viel Klaviermusik dabei, die ich so grob in Impressionismus und Moderne einordnen würde. Mein Stück war...das ist ein bisschen schwer einzuordnen...so Neoklassik, auf jeden Fall auch was Modernes. Bei den Rolling Stones, keine Ahnung wo man das so einordnet... (*lacht*), aber halt Rolling Stones waren auch dabei. Von den Ensembles her war der Kammerchor dabei, dann Solobeiträge von Mark, Luna und Bernhard und ich in meinem Trio mit Alisa und Mariko.

Muna: Inwiefern hat sich das Motto „Licht“ denn in den Beiträgen gezeigt?

Maria: In manchen war es wirklich so, dass das Licht klanglich dargestellt werden sollte, also zum Beispiel bei *Lux Aurumque* und *Lux* war das so. Bei *Northern Lights* sollten die Nordlichter dargestellt werden und die Gefühle, die man hat, wenn man die sieht. Bei manchen anderen Stücken, zum Beispiel bei *Lead kindly light* – das ist eher so ein Hymnus – ist das Licht eher ein Symbol für Hoffnung oder Glauben. Bei den Klavierstücken war es eigentlich auch ganz spannend. Also bei *Clair de lune* geht es natürlich um das Mondlicht und bei *Unstern*, was der Mark gespielt hat, da ist Licht als Thema eigentlich nur ganz am Rande vorgekommen. Wegen *Stern* haben wir es trotzdem mit reingenommen, aber das ist eigentlich eher ein sehr dramatisches Stück... *Unstern* heißt ja auch „schlechtes Vorzeichen“. Und *Moonlight Mile*, was der Bernhard gespielt hat, ist ein sehnsuchtsvoller Song, da ist das Licht auch eher eine Metapher.

Also allgemein kann man sagen, dass wir verschiedene Darstellungen von Licht hatten: von der Naturerscheinung Licht bis hin zur Metapher für andere Dinge.

Muna: Wow, das hast du ganz wunderbar erklärt!

Du hast ja in deinem Trio *On the Nature of Daylight* von Max Richter aufgeführt. Warum hast du dich genau für dieses Stück entschieden und hat es eine persönliche Bedeutung für dich?

Maria: Also einerseits war es einfach sehr passend zu dem Motto „Licht“. Im Original ist es für Streichquintett und ich habe es ja für Streicher und Klavier arrangiert. Ich fand, dass das klanglich gut gepasst hat, weil man die Harmonien aus Cello und Kontrabass gut ins Klavier legen konnte.

Ich liebe das Stück einfach, gerade weil sich das so langsam aufbaut. Das sind so sphärische und warme Klänge, die eine melancholische Stimmung erzeugen, das finde ich sehr cool. Und die Bedeutung davon ist tatsächlich sehr sehr stark für mich.

Ich hab das entdeckt und dadurch auch voll meinen Musikgeschmack für Minimal Music, Neoklassik, alles was so bisschen moderner ist, entwickelt. Meine Mama hat das Stück früher auch immer mit ihrem Streichquartett aufgeführt und deswegen kannte ich das schon von meiner Kindheit. Und dadurch, dass ich jetzt nochmal recherchiert habe, hab ich auch noch eine ganz spannende Hintergrundgeschichte zu dem Stück gefunden. Es ist Teil von einem Album von Max Richter, das heißt *The Blue Notebooks*. Das bezieht sich auf Notizbücher von Franz Kafka – der hat da immer seine Gedanken über Politik und Gesellschaft und alles reingeschrieben. Das hat Max Richter auch sehr inspiriert und er hat dann das Album als Protest gegen politische, soziale und persönliche Brutalität geschrieben.

Das Stück soll vor allem durch diese warmen, sphärischen Klänge einen Raum bieten, der ein Schutz vor der Welt ist. Wo man einfach ein bisschen zu sich selber kommen kann und nachdenken kann. Das fand ich irgendwie sehr passend zu der heutigen Zeit.

Muna: Eine total schöne Geschichte wie ich finde. Das Konzert hat ja auch in einem besonderen Raum stattgefunden, nämlich am Marktplatz 7. Durch die Mischung aus gothischer Kirche und Bankgebäude ist das ja ein sehr besonderer Konzertsort. Ist das auch irgendwie in die Planung miteingeflossen bzw. inwiefern hat diese Location das Konzert beeinflusst, z.B. auf die Akustik und die Atmosphäre bezogen?

Maria: Also gerade die Akustik war das Besonderste würde ich sagen. Es war sehr viel Nachhall bei allem. Das fand ich einen sehr schönen Effekt, gerade für die Chorstücke und auch für die Streichersachen ist das sehr schön... auch für die Klaviermusik. Die Atmosphäre fand ich auch echt toll. Das Konzert hat ja erst um 10 Uhr abends begonnen und dann haben wir alles noch mit Lichterketten geschmückt und es gab so Stehlampen... Es war einfach bisschen wie in so einem Wohnzimmer würde ich sagen (*lacht*); also gar nicht so Konzert-Konzertmäßig. Das fand ich sehr cool, weil es einfach mal was anderes war und gut zur Musik gepasst hat. Für die Musiker:innen war es natürlich auch manchmal nicht so leicht mit dem Licht. Wir haben auch Pultleuchten und so gebraucht; für manche war es echt nicht so leicht, die Noten zu sehen. Aber ich fand die Atmosphäre trotzdem sehr cool.

Muna: Du hast selber in zwei Ensembles mitgewirkt, einmal im Kammerchor und in deinem eigenen kleinen Ensemble. Kannst du uns ein bisschen was von hinter den Kulissen erzählen? Vielleicht auch was schwierig war?

Maria: Ja klar. Also mit dem Kammerchor haben wir uns regelmäßig einmal in der Woche am Dienstagabend zum Proben getroffen, was aber auch eher stressig war. Wir hatten ja kurz davor noch das Weihnachtskonzert, das auch vorbereitet werden musste. Deswegen haben wir dann zusätzlich noch ein Probenwochenende vor dem Konzert gehabt, wo auch nicht so viele anwesend waren... (*lacht*)... wegen der Fachschaftsparty. Und die Stücke waren auch echt nicht leicht. Das letzte Stück war zum Beispiel auch achtstimmig, also das muss man echt gut üben. Deswegen haben wir auch das Klavier öfter zur Unterstützung dazu genommen. Und bei meinem Ensemble da war es auch nicht so leicht, weil Mariko ziemlich lange davor krank war und wir einfach nicht so oft proben konnten. Aber das wollte ich auch hier nochmal sagen: es hat wirklich super viel Spaß gemacht und voll gut funktioniert und ja... ich bin sehr dankbar, dass die beiden mich unterstützt haben. Das macht immer Spaß mit denen Musik zu machen.

Muna: Ok, also bei den Proben waren teilweise nicht so viele da, beim Konzert gab es ja leider auch ein paar Menschen, die anderweitig beschäftigt waren: Einige Musikstudis waren auf der Lehramt-Pro-Exkursion und konnten nicht dabei sein. Wie würdest du das Konzert jemandem, der nicht dabei war ganz kurz in ein paar Worten beschreiben?

Maria: Also dadurch, dass die Atmosphäre einfach so besonders war, fand ich es einfach sehr ruhig und friedlich, würde ich sagen. Ich habe auch das Feedback bekommen, dass es durch die ganzen Chorstücke und so eine sehr beruhigende Stimmung war, und auch ein bisschen melancholisch, würde ich sagen. Gerade aber auch durch die verschiedenen Stücke war es einfach sehr abwechslungsreich. Und auf das bezogen, was ich über mein Stück erzählt hab: Ich fand es hat sich wirklich ange-

fühlt wie so ein Raum, in dem ein bisschen Schutz vor der Welt war, wo man einfach nur Musik gehört hat. Es gab ja auch keine Moderation, also hat wirklich einfach nur die Musik für sich gesprochen.

Muna: Das klingt richtig schön. Ich bin immernoch traurig, dass ich da nicht dabei sein konnte. Gibt es einen Moment vom Konzert, der dir besonders in Erinnerung bleibt? Wenn ja, möchtest du diesen mit uns teilen?

Maria: Es sind eigentlich zwei Momente würde ich sagen. Der erste war als ich mit Mariko und Alisa gespielt habe, weil das Stück für mich so eine Bedeutung hat und es einfach auch voll schön geklungen hat. Und der zweite Moment war bei dem allerletzten Stück, also bei *Lux Aurumque*. Da gibt es ganz am Ende so einen Teil, da wechselt das Stück das erste Mal in Dur und da ist es wirklich auch achdstimmig. Die Stelle finde ich einfach vor allem wegen den Harmonien voll schön und da habe ich dann nochmal realisiert, wie toll das ist, dass wir jetzt sowas machen können für unser Studium, weil das eigentlich genau das ist, was ich früher auch schon in meiner Freizeit gemacht habe, gerade arrangieren und so. Und ich war natürlich auch froh, dass ich es geschafft habe, weil es ja davor schon echt auch ein bisschen stressig war. Das waren so die zwei Momente, die echt am schönsten waren in dem Konzert.

Muna: Und hättest du Lust sowas in der Art irgendwann nochmal zu machen? Möchtest du in so eine Richtung später auch gehen, mit Konzertorganisation und Planung?

Maria: Ja, voll. Das war mir vorher eigentlich schon klar, aber das habe ich jetzt nochmal mehr gemerkt, dass ich halt vor allem das Inhaltliche am Spannendsten fand, so die Informationen über die Stücke raussuchen und so. Aber auch das Drumherum fand ich

ganz cool. So zu schauen, dass alles läuft und dass dann am Ende wirklich so ein Konzert zustande kommt war irgendwie voll cool. Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, später mal irgendwie in die Richtung was zu machen.

PROGRAMM

Kammerchor, Ltg.: Nico Schneidereit

Lead, kindly light (Sullivan), *Northern Lights* (Gjeilo), *Last Night of Stars* (MacDonald), *Lux* (Winikoff), *Lux Aurumque* (Whitacre)

Trio Maria /Alisa /Mariko

On the Nature of Daylight (Richter)

Bernhard P.

Moonlight Mile (Rolling Stones)

Mark

Unstern! Sinistre, Disastro (Liszt)

Luna

Clair de lune (Debussy)

KLANGREISE



Die Klangreise stellt für viele Musikstudis wohl eins der bedeutsamsten und persönlichsten Konzerterlebnisse des Semesters dar. Hier treten ausschließlich selbstgegründete Ensembles auf und solange sie die Qualitätskontrolle von Uwe oder Deborah überstehen, lautet die Regel: Macht was ihr wollt. Dieser Grundsatz wurde auch im Wintersemester wieder überaus ernst genommen. Die Anzahl der Ensembles scheint jedes Semester zu wachsen: Im Winter traten ganze 18 Gruppen auf, um ihre erarbeiteten Stücke zu präsentieren.

Wie üblich fanden die Auftritte an den drei traditionellen Klangreise-Orten Aula, Musiksaal und Holzsaal statt. Neben einigen bekannten Namen wie den „Oaktones“, „Ulis Brasselbande“ und „Beta Percussion“ feierten viele kleine Ensembles in diesem Semester ihr Uni-Debüt. Auffällig war die ungewöhnlich hohe Anzahl an Duos und Eigenkompositionen. Beispielsweise präsentierten die Bands „Dinosaur Dystopia“ und „Ostenstraße 4“ ihre eigenen Songs – das „Duo Europäisch – Iranisch“ zeigte mit Klavier und Kamanche eine fesselnde Eigenkomposition.

Der einzige Nachteil der Klangreise ist, dass man nie alle Auftritte komplett sehen kann. So kam es leider dazu, dass ich Bernhards Gitarren-Solo bei „The Psychedelic Simba“ verpassen musste, um das Klavierquintett „PianoFourte“, das spontan für ein anderes Ensemble einsprang, sehen zu können. Glücklicherweise durfte ich diesen Ge-

nuss aber schon im Soundcheck erleben und kann deshalb sagen: sowas habt ihr noch nicht gesehen. Das Eskalationslevel scheint jedes Semester zu steigen – diesmal wurde die Gitarre sogar mit dem Fuß gespielt. Über das Feedback es sei eine „out of body experience“ gewesen, freute sich Bernhard sehr – dies sei sein erklärtes Ziel gewesen. Man fragt sich was da noch kommen soll, aber ich bin sicher, er wird einen Weg finden, uns erneut zu überraschen.

Eine weitere Überraschung war die neugegründete bayrische Band „die Zuagroastn“. Der Name heißt nicht wie zunächst angenommen „die Zugerösteten“, sondern „die Zugereisten“ – ein Name, den man sehr wörtlich nehmen kann. Neben einigen waschechten Bayern verirrten sich in dieser ungewöhnlichen Konstellation auch zwei Ostfriesen stilecht mit Karohemd und Hut auf der Bühne. Den Konzertabschluss in der Aula feierte fast schon traditionell die langbestehende Band „Ulis BRASSelbande“. Wie immer wurde ihr Auftritt zu einer großen Party, bei der nicht nur auf der Bühne, sondern vor allem vor der Bühne ausgelassen getanzt wurde.

Fotos: Niklas Urbansky u.a.

PROGRAMM und ENSEMBLES

Nordwärts: Vokalensemble + Klavier (teilw.)

Vuelie aus *Frozen* (Beck, arr. Fjelheim),
Butterfly (Makaroff), *Days of Beauty* (Gjeilo)

Farewell Duo

Cellokonzert e-Moll, daraus I. Satz (Elgar)

Piano Fourte

Klavierquintett Nr.1 (op.32), I. Allegro moderato,
II. Adagio religioso (Ryelandt)

Maria Cöli

Bei Männern, welche Liebe fühlen aus der
"Zauberflöte" ; *Ich gehe, doch rate ich dir* aus der
"Entführung aus dem Serail" (Mozart)

Hinrichs und Stadler Duo

Ständchen aus "Schwanengesang" (Schubert);
Klarinettenkonzert in A-Dur, daraus II. Satz Andante
(Mozart)

Project 2

Wohin? aus "Die schöne Müllerin" (Schubert); *O*
Columbina aus "Pagliacci" (Leoncavallo); *Parla più*
piano (Rota)

Duo Europäisch - Iranisch

Free in the Breeze (Hasti, Sebald)

The Psychedelic SIMBA

Angry, We love you (The Rolling Stones)

KlarO

Suite für zwei Klarinetten und Orgel (Bassett),
Arrangement für zwei Klarinetten und Orgel: Danny
Boy

Dinosaur Dystopia

Phoenix (Schenkel), *Nighttrain to Venice* (Pago),
Lake of fire (Meat Puppets)

De Zuagroastn

Paula (Haindling), *Mia san a bayerische Band*
(Spider Murphy Gang), *Bayernmadl* (Sting, arr. De
Zuagroastn)



Ulis Brasselbande

Don't stop 'til you get enough (Jackson), *The*
Rubberband Man (The Spinners), *Sway* (Bubl )

Serene Lullaby

Bloody Angel (Avatar), *Soldier Side* (System of a
Down)

Under Five

No roots (Merton), *Spooky* (Cobb), *You're the*
one (Chapman)

Ostenstraße 4

Optimist, Pessimist, Realist (Ostenstraße 4)

Beta Percussion

Musica ricercata (No. 3,4,8), *Catching Shadows*
(Trevino)

Oaktones

The Sound of Silence (Pentatonix, transkr.
George Wu), *For the longest Time* (Joel, arr.
Gerlitz)

KINDERKONZERT

Interview mit Fanny & Cecilia & Theresa

Das Kinderkonzert ist jedes Semester die Generalprobe des Sinfonieorchesters. Kindgerecht werden Stücke aus dem Repertoire aufgeführt. Diesmal waren Fanny und Cecilia für die Moderation zuständig. Sie bastelten aus den einzelnen Stücken einen spannenden Krimi samt Entführung, Ermittlung und Festnahme mit rosa Plüschhandschellen. In einem Interview standen sie mir Rede und Antwort.

Außerdem: Konzertmeisterin Theresa gibt uns ein paar Insider-Einblicke aus Bühnenperspektive.



Muna: Cecilia und Fanny, ihr habt das Kinderkonzert moderiert. Ihr seid ja schon ein eingespieltes Moderationsteam; ihr habt auch schon gemeinsam durch das Semesterschlusskonzert im Sommer geführt. Wie lange im Voraus seid ihr da am Planen und wie läuft die Vorbereitung für so eine Moderation ab?

Cecilia: Die beiden Konzerte haben sich in der Vorbereitung ehrlich gesagt ziemlich voneinander unterschieden. Beim Semesterschlusskonzert ging es vor allem ums Infos abfragen bei den Auftretenden und daraus was Spannendes und Unterhaltsames zu machen. Das ging natürlich erst als feststand, wer alles auftreten würde. Also so circa sechs Wochen vor dem Konzert haben wir angefangen, uns die grobe Richtung zu überlegen.

Fanny: Beim Kinderkonzert haben wir über drei Monate hinweg ein Konzept erarbeitet und mussten dabei viel mehr szenische Details beachten.

Muna: Warum glaubt ihr harmoniert ihr so gut als Team? Ist das, weil ihr euch auch privat gut versteht oder ergänzen sich eure Fähigkeiten besonders gut...?

Cecilia: Wir haben einen ähnlichen Humor und wissen auf der Bühne, dass wir uns aufeinander verlassen können.

Muna: Das Kinderkonzert ist für das Orchester immer die Generalprobe für das Sinfoniekonzert, das heißt es werden ausschließlich Stücke aus dem Repertoire des Orchesters gespielt. Wie habt ihr es geschafft daraus eine zusammenhängende Story zu basteln?

Fanny: Das war schon eine Herausforderung. Wir haben uns eine Storyline ausgedacht, die thematisch mit den Stücken gut harmonieren könnte. In das fertige Skript haben wir dann die unterschiedlichen Musikabschnitte eingearbeitet.

Muna: Woher kam die Idee des „West-Side-Krimi“? Kam der Impuls von Uwe oder von euch?

Cecilia: Wir beide wollten gerne einen Krimi und so kam dann gemeinsam die Idee auf, den Cast entführen zu lassen. Mit Uwe haben wir schließlich sämtliche Feinheiten erarbeitet.

Muna: Ihr beginnt eure Moderationen immer mit „Hey, Fans!“, das ist schon zu eurem Markenzeichen geworden. Gibt es dazu eine Hintergrundgeschichte oder hat sich das einfach so ergeben?

Fanny: Ich hab mit diesem Satz zum Spaß immer meine Instastorys eröffnet.

Cecilia: Und das haben wir dann irgendwie zu unserem Markenzeichen gemacht.

Muna: Könnt ihr uns einmal kurz die Geschichte vom Konzert erklären? Was war die Story, worum ging es?

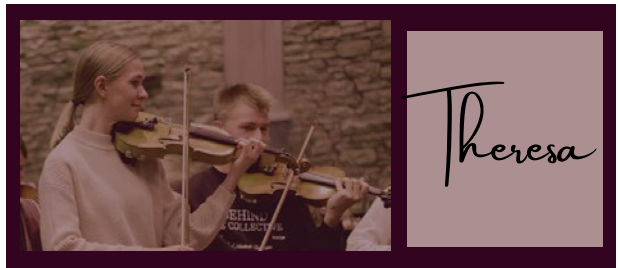
Fanny: Eigentlich sollten wir das Musical „West Side Story“ aufführen, doch weil der Cast verschwunden war, mussten wir ermitteln und haben so herausgefunden, dass alle entführt wurden.

Cecilia: Am Ende haben wir Gott sei Dank das Ensemble dann wiedergefunden.

Muna: Was war euer Lieblingsmoment in der Moderation/im Konzert?

Fanny: Meine Lieblingsmomente waren die Stellen, von denen wir vorher nicht genau wussten, ob sie funktionieren würden, zum Beispiel wenn sich jemand in den Keller schleicht. Dass die Kinder das gut beobachtet und so groß reagiert haben, war super.

Cecilia: Allgemein die Interaktion mit den Kids war witzig!



Muna: Theresa, du bist Konzertmeisterin im Uniorchester, das heißt du hast sicherlich schon viel Konzerterfahrung gesammelt. Das Kinderkonzert war ja nun etwas ungewöhnlich: Ihr wart alle auch Schauspieler:innen und musstet euch kurzfristig an einen neuen Ablauf gewöhnen. Was war bei dem Konzert/ in der Vorbereitung die größte Herausforderung?

Theresa: Die Moderatorinnen und Schauspieler-/Sänger:innen waren so gut vorbereitet und anpassungsfähig, dass es trotz kurzer Probenzeit wunderbar funktioniert hat, alles zusammenzufügen. Meine Rolle als Schauspielerin - ich habe einen ganzen Satz gesagt! - hat mich auf jeden Fall nervöser gemacht als mein Musikerdasein (*lacht*).

Die größte Herausforderung war, nicht auf die Schauspieler-/Sänger:innen zu achten, sondern auf Uwe - ich hätte gern zugeschaut!

Muna: Hattest du einen Lieblingsmoment? Von der Story her oder irgendwas was im Konzert spontan passiert ist vielleicht?

Theresa: Ich fand sehr süß, dass die Kinder, die aufgefordert wurden, sich zu melden falls jemand sich verdächtig verhält, das auch brav gemacht haben, statt wild darauf aufmerksam zu machen, dass Anna sich von der Bühne schleicht.

Muna: Wusstest du vorher, wer die Bösewichte sind? Wen hättest du verdächtig?

Theresa: Ich glaube, ich habe im Voraus schon mitbekommen, wer die Bösewichte sind... aber rückblickend würde ich sagen, dass Percussionisten schon immer etwas sus sind (*lacht*).



SINFONIEKONZERT



Jedes Semester ist das Sinfoniekonzert der große Auftritt des Uniorchesters und für mich ein persönliches Highlight. Das gemütliche Ambiente des alten Stadttheaters verleiht dem Konzert eine ganz besondere Atmosphäre. Diesmal hatten Carina und ich einen noch exklusiveren Blick auf das Programm als sonst: als inoffizielle Inspektorinnen, Bewunderinnen und Beraterinnen des Uniorchesters konnten wir das ganze Semester lang beobachten wie die Stücke von Woche zu Woche geschliffener wurden und durften sogar die ersten Proben mit dem 19-jährigen Klaviersolisten Frank miterleben. Daher nehme ich mir auch die Freiheit zu sagen, dass alle – insbesondere aber Frank – am Konzerttag nochmal mehr als nur eine Schippe draufgelegt haben. Es ist und bleibt ein Mysterium warum es keine Standing Ovations gab.

Nachdem Carina und ich bereits als Abendkassenverantwortliche unsere Nerven verloren hatten („Wo ist denn hier die Getränkeabgabe?“, „Vielleicht bei der Bar?“, „Ich drücks mal etwas derber aus...Wo ist denn hier die Toilette?“), verloren wir also als einzige stehende Personen danach auch noch unsere Würde, als Uwe uns freundlich gestikulierend

bat, uns wieder hinzusetzen.

Die erste Hälfte des Konzerts enthielt eher unbekanntere Werke, unter anderem *The unanswered question* von Ives und ein Stück von Florence Price. Ersteres vertonte musikalisch eine Geschichte: Die Solo-Trompete, gespielt von Lukas, wirft mit vereinzelt Einwüfen eine drängende Frage in das mysteriös-schweigende Bett aus flimmernd-hohen Streichern. Ein paar durchgeknallte Holzbläser geben zwischendrin auch noch ihren Senf dazu. In der zweiten Hälfte des Abends wurden dann die richtigen Kassenschlager rausgeholt – ein Medley aus den schönsten West-Side-Story-Melodien sowie George Gershwins *Rhapsody in Blue* brachten das Publikum wie erwartet zum Toben.

Der Abend fand in der Pizzeria „Tartufo“ einen gemütlichen Ausklang. Obwohl es laut Uwe komisch ist, „vor dem ersten Bier eine Rede zu halten“ bedankte er sich bei seinem Orchester für den tollen Auftritt und Frank bekam nochmal eine extra Runde Applaus, die er wie so oft schüchtern und dankbar annahm.

Fotos: Christian Klenk

SEMESTERSCHLUSSKONZERT



Ufo-Entdeckungen, mauzende Flötistinnen und Bauarbeiter:innen in der Big-Band – das Semesterschlusskonzert des Wintersemesters setzte definitiv nicht auf Normalität. Als Herr Eberhard in neonorangener Warnweste und Helm begann zu in Musik umgewandelten Klängen der Unibaustellen sein Akkordeon zu schwingen, war schnell klar: dieses Konzert wird ein Abenteuer. Der Abend hielt was das Intro versprach – in den nächsten Stunden sah die Aulabühne mehr als nur einen denkwürdigen Moment.

Stilecht in Frack und Rüschenbluse gekleidet, verlieh Samuel der Uniaula die Atmosphäre einer riesigen Opernbühne – besonders seine überaus expressive Mimik während seiner Signatur-Arie *O Columbina* bleibt unvergessen. Ebenso schön: der Kontrast zu seinem Duett-Partner Mark, der im Gegensatz zu Samuels pompösem Auftritt stilistisch als auch in seiner Mimik eher auf Schlichtheit setzte.

Helena Poussel führte elegant durch den Abend und lies es sich natürlich nicht nehmen den obligatorischen Witz über die Dyskalkulie der allgemeinen Musiker:innenschaft in ihre Moderation einzubauen. Ebenso irritierend wie fragwürdig humorvoll waren die gehäuften Auf-

tritte von Bauarbeiter:innen, die auf der Bühne ihr Bierpüschchen einlegten oder gewissenhaft Notenständer wischten. Warum? Das ist eine Frage, die an diesem Abend wohl am besten mit der Gegenfrage zu beantworten ist: Warum eigentlich nicht.

Nach einer Tanzeinlage zu Meghan Trainors Gute-Laune-Song *Better when I'm dancing* wurde das Publikum in eine Pause entlassen, doch der Wahnsinn sollte weitergehen. Eine Gruppe wildgewordener Sänger:innen im Leoparden-Print stürmte auf das Signal „YABADABADOOOO“ wie eine Horde Affen die Bühne. Als dann auch noch Wilma – authentisch dargestellt von Angie – herbeigerufen wurde, war klar, warum die A-Cappella-Gruppe dieses Mal im Steinzeit-Look erschien: Es ging um die Flintstones. Aber warum referierte Herr Edelmann dann zehn Minuten lang auf Schwäbisch darüber was die gesamte Gruppe an dem Tag gegessen hatte („Bei mir wars a Bäärle Soitawürscht mit amma Wegggle!“)? Es stellte sich heraus, dass die A-Cappella-Gruppe in der intensiven Vorbereitung auf das folgende schwäbische Ufo-Lied von Wolle Kriwanek laut Herr Edelmann sogar die Ernährung auf eine strikt

schwäbische Diät umgestellt hatte. Gerade das ältere Publikum schien von dieser schauspielerischen Höchstleistung stets amüsiert zu sein.

Mit Ariana-Grande-Style-Katzenohr-Haarreifen folgte in dem Querflöten-Quartett der nächste erinnerungswürdige Beitrag. Für die nötige Balance zwischen Eichstätt-Humor und Seriosität sorgten unter anderem das emotionale Duett von Angie und Sophie sowie der Auftritt des Ersti-Profi-Trios Mark, Laura und Martje. Der Unichor machte das was er am besten kann – Gospel (natürlich einschließlich kleiner Solo-Improvisation à la Herr Kehr). Die Big-Band beendete das Konzert wie so oft mit einem Knall – ein verrückter Abschluss eines verrückten Semesters.

Fotos: Niklas Urbansky, Rey Böhl



Das Gitarren-Ensemble unter der Leitung von Frank Doll sorgt im tiefsten Winter für sommerliche Stimmung.



Das neue Musik Ensemble unter der Leitung von Iris Lichtinger mit einer Bearbeitung von "Noch ein Wiegenlied".

PROGRAMM

Moderation: Helena Pousset

Daniel Mark Eberhard, Pierre-Philippe Ziegler

Work in progress

Percussion-Ensemble, Ltg.: Walter Bittner

Percussion Roundabout

Universitätschor, Ltg.: Andreas Kehr

A Million Dreams (Pasek, Paul); *Oh Lord, how majestic* (Larson)

Klarinettenduett, Ltg.: Robert Erdt

Daisy (Both)

Sophie/Angelina/Ulrike

For good (Schwartz)

Gitarren-Ensemble, Ltg.: Frank Doll

Girl from Ipanema (Jobim), *Blue Bossa* (Dorham), *Take 5* (Desmond)

Trio Laura/Mark/Martje

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier I. Allegro - II. Andante (Rota)

Showtanzgruppe, Ltg.: Christina Gscheidl, Katja Seehütter

Better when I'm dancing (Trainor)

A-cappella-Gruppe, Ltg.: Jörg Edelmann

Meet The Flintstones (Hanna, Barbera, Curtin, Arr.: Edelmann), *Ufo* (Kriwanek, Arr.: Edelmann)

Querflöten-Ensemble, Ltg.: Kozue Sato-Stiller

Chats...Cinq pièces pittoresques pour 4 flûtes dont une en sol, I. Persan bleu -il. Puma - V. Chat Perché (Berthomieu)

Duo Samuel/Mark

Torna a Surriento (de Curtis), *O Colombina* (Leoncavello)

Alma Trenkle

Nocturnes, Op. 9, No. 2 (Chopin)

Ensemble für neue Musik, Ltg.: Iris Lichtinger

Noch ein Wiegenlied (Sardelli)

Patrick

stilling the machinery (Ming)

Bigband, Ltg.: Thomas Klaschka

Jump (Van Halen), *Feeling good* (Newly, Bricusse), *Cantina Band* (Williams)

Wusstest du eigentlich..?



Hey, ich bin
Fun-Fact
Fabi!

facts you didn't know you needed

Franz Liszt - von tierischer Haarpracht und ungebetenen Schwiegersöhnen

Franz Liszt war vieles. Frauenheld, Virtuose, musikalischer Revolutionär, schwächliches Kind, Familienversorger, Namensvetter einer Affenart und: Richard Wagners Schwiegervater. Jap. Nach seiner turbulenten Virtuosenkarriere nimmt sein Lebenslauf eine unerwartete Wendung: Franz begeht nun unbekanntes musikalisches Terrain und fördert junge Künstler, unter anderem Richard Wagner. Das gute Verhältnis wird allerdings auf eine harte Probe gestellt, als Liszt' Tochter Cosima gegen seinen Willen ihren Ehemann verlässt, um stattdessen mit Richard Wagner zusammenzuleben[i]. So viel zum Thema brose before – was? – ah ne ich war schon fertig. Jedenfalls wurde Liszt so unverhofft und unzufrieden Schwiegerpapa des Whoppie-Preisträgers Richard Wagner. Aber er selber war auch nicht ganz so unschuldig. Obwohl er mit seinem unvergleichlichen Rizz schon eine Gräfin und eine Fürstin dazu gebracht hat, für ihn ihre Ehemänner zu verlassen, werden ihm auch noch zahlreiche Affären nachgesagt. Mit seiner feschen Haarpracht soll er die Fangirls des 19. Jahrhunderts ordentlich um seine flotten Finger gewickelt haben.

Liszt war der Inbegriff eines Stars – und dazu gehört auch Merch. Die verzweifelte Nachfrage nach einer seiner Locken nahm Ausmaße an, die seiner Boyband-Frisur zur Bedrohung wurden. Aber wozu hegt und pflegt man denn seine Kreativität als Komponist, wenn nicht zum kreativen Umgang mit einem zu Füßen liegenden Fans. Kurzerhand schafft sich Franz einen Hund an und verschenkt Locken aus dessen Fell[ii].

Auch über sein Vermächtnis kann er sich nicht beschweren. Er bleibt uns nicht nur mit seinen Kompositionen in Erinnerung, sondern auch in tierischer Form: In der aufgrund der Liszt ähnelnden Haarpracht „Lisztäffchen“ getauften Primatenart erinnert jeder Zoobesuch an die österreichisch-ungarische Legende[iii]. Der Traum eines jeden ambitionierten Komponisten. Für diese wunderbaren Gossip-Geschichten hat sich Liszt gleich zwei Whoppie-Awards verdient: Ich ehre ihn mit dem Titel „Rizz-Meister“ und der Auszeichnung „Kreativster Merch“. Herzlichen Glückwunsch Franz! Dein Vater wäre sicher stolz auf dich.

[i] Musikgeschichte im Überblick, Teil 2, 20.3 Liszt und die sinfonische Dichtung/ 20.4 Liszts später Klavierstil

[ii] [iii] Klassik Radio, Franz Liszt/ BR Klassik, Klassik für Klugscheißer #65 „Virtuosität – Teufelstriller, Starkult und Perfektionswahn

[iii] Klassik Radio, Franz Liszt

AN D E R E S

SPARMABNAHMEN AN DER
KU

UMFRAGE: DAS
ATTRAKTIVSTE
INSTRUMENT

ORFF SCHULPROJEKT⁺
EXKURSION

MUSIKVERMITTLUNGS-
PROJEKTE

SPARMASSNAHMEN AN DER KU

FRAGEN & ANTWORTEN

WIE WIRD DIE UNI FINANZIERT?

Die KU ist keine staatliche Universität, sondern eine staatlich *anerkannte* Universität mit einem kirchlichen Träger. Im Bayerischen Konkordat, einem Vertrag zwischen der katholischen Kirche und dem Freistaat Bayern, wird die Finanzierung der KU festgelegt. Dementsprechend übernimmt der Freistaat mit 85% den größten Teil des Haushaltes, der kirchliche Träger – die sieben bayerischen Bistümer – tragen die restlichen 15%. Daneben gibt es weitere finanzielle Mittel, wie beispielsweise kirchliche Sondermittel zur „Strukturförderung“ und Drittmittel, die zeitlich begrenzt und an bestimmte Zwecke gebunden – zum Beispiel für Forschungsprojekte oder für die Generalsanierung der Kollegiengebäude – zur Verfügung gestellt werden. Außerdem gibt es Studienzuschussmittel, die vom Freistaat „zur Verbesserung der Studienbedingungen“ bereitgestellt werden.

WARUM MUSS GESPART WERDEN?

In letzter Zeit haben unter anderem politische Krisen und eine allseits präsente Inflation zu steigenden Kosten geführt. Sachpreise für Notwendigkeiten wie Papier und Energie steigen; Personalkosten wachsen durch Tarifierhöhungen ebenso an. Die staatlichen Mittel können diese Kostensteigerungen in gewissem Umfang auffangen, denn wenn die Kosten steigen, steigt auch die finanzielle Unterstützung. Der kirchliche Träger kann dies aber aufgrund sinkender Kirchensteuereinnahmen und vermehrten Kirchenaustritten nicht vollständig gewährleisten. Wenn die Gesamteinnahmen der KU nicht dem steigenden Trend der Kosten folgen, dann muss gespart werden.

WIE WIRD DAMIT UMGEGANGEN? WAS PASSIERT JETZT?

Im Herbst 2023 wurden Sparmaßnahmen eingeleitet, um die finanzielle Lücke auszugleichen. Beispielsweise werden auslaufende Stellen erst nach einer sechsmonatigen Pause neu besetzt und für Professuren, die gerade nicht besetzt sind, wird während des Berufungsverfahrens keine Vertretung eingestellt. Die Lehre wird stattdessen durch Lehraufträge abgesichert. Die Personalkosten seien der größte Ausgabenfaktor an einer Universität, es gehe also nicht darum „mal das eine oder andere Buch“ zu sparen, so Prof. Dr. Kathrin Schlemmer.

Bei den Maßnahmen gilt der Grundsatz, dass keine Stellen gekündigt werden sollen; es wird also „nur“ dort gespart, wo sowieso gerade jemand fehlt. Damit konnte der Haushalt für 2023 erst einmal abgesichert werden. Allerdings kam gegen Ende des Jahres die Nachricht, dass man im nächsten Jahr noch mehr sparen müsse. Dementsprechend wurden alle Bereiche der Uni dazu aufgerufen, Vorschläge zu bringen, wie, wo und wann gespart werden kann. Nach einer Sichtung und Bewertung der Vorschläge soll dann ein Finanzplan für das aktuelle Jahr und die Folgezeit erstellt werden. Wie genau das ganze ausgehen wird, kann noch nicht gesagt werden. Es wird aber immer wieder betont, dass die Studienbedingungen erhalten werden sollen und allen aktuell-Studierenden der Studienabschluss auf jeden Fall ermöglicht werden wird. Parallel zu den Bemühungen der Hochschul-

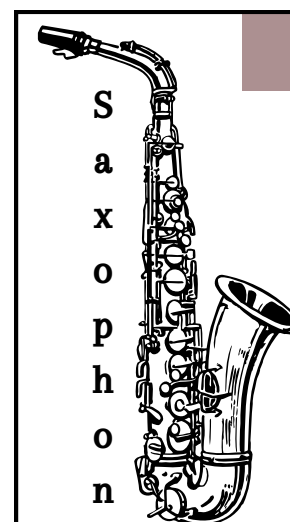
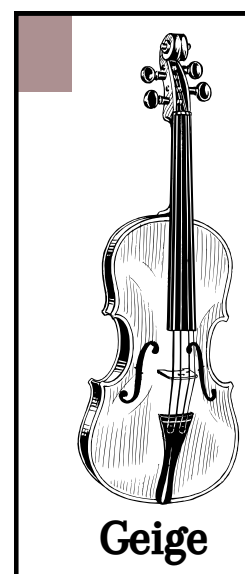
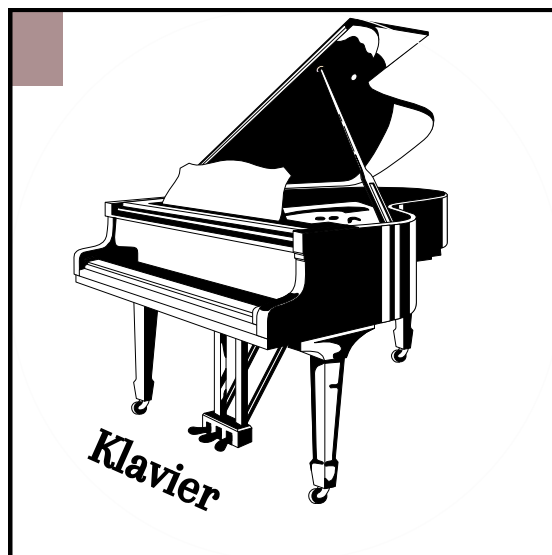
WAS IST DAS ATTRAKTIVSTE INSTRUMENT?



Im Studium der Musikwissenschaft ist die Forschung natürlich ein wichtiger Bestandteil. Eine Frage brennt der Zukunft dieses Fachgebiets dabei besonders auf der Zunge: Welches Musikinstrument ist das Attraktivste? Sind es die Pianist:innen, die Gitarrist:innen oder vielleicht die Geiger:innen, bei denen wir ganz schwach in den Knien werden? Ich habe es mir aufgrund meiner Güte zur Mission gemacht, dieser Frage endgültig auf den Grund zu gehen und habe in den heiligen Musikhallen der KU etwas herumgefragt. Also: Habt ihr jemanden den ihr um den Finger wickeln wollt? Dann lest weiter. Vielleicht spielt ihr ja einfach das falsche Instrument.

Die meistgenan- nten Instrumente

Doch welche haben es bis auf das Siegereckchen geschafft? Quiz-Qualle Quincy will es euch noch nicht verraten. Also: Was denkt ihr? Tragt die richtige Nummerierung in die Kästchen ein! Die Lösung findet ihr auf Seite 67.



ORFF SCHULPROJEKT

VERMITTLUNGSPROJEKT: GOSPEL + ORFF + WEIHNACHTEN = ?

Was haben Carl Orff, Weihnachten und Gospel gemeinsam? Dieser Frage galt es im Lehramt-Pro-Kurs auf den Grund zu gehen. Ein musikvermittelndes Projekt mit Achtklässler:innen einer Mittelschule stand an. Die Grundpfeiler waren vorgegeben: das Projekt sollte Carl Orffs pädagogischen Prinzipien folgen, einen Bezug zu Weihnachten haben und zu dem Überthema des Weihnachtskonzertes – Gospel – passen.

Die ersten vier Wochen des Semesters wurden damit verbracht sich den Kopf zu zerbrechen was man daraus machen könnte. Eine Erkenntnis kam dabei immer wieder auf: Die wichtigste Variable, die all unsere Planung beeinflussen würde, fehlte uns noch – die Schüler:innen. Was gefällt ihnen? Welche Musik hören sie gerne? Spielen sie Instrumente? Wollen sie lieber rappen oder singen? Tanzen sie gerne oder können sie sich nichts Schlimmeres vorstellen? Dank all diesen Unklarheiten gingen wir nach einem Monat Planung trotzdem relativ blauäugig – aber mit einem rigoros durchgeplanten Spreadsheet – in die erste Stunde mit den Kids.

Für viele von uns war es das erste richtige Vermittlungsprojekt – nicht wie bei Ensembleleitung mit der wohlwollenden Test-Zielgruppe unserer Kommiliton:innen, sondern mit echten Kindern. Kindern, die Zeit brauchen, um sich mit der Idee des Projekts – und uns – anzufreunden; die man davon überzeugen muss, dass das was wir machen wollen, ihnen etwas bringt und Freude bereiten

kann. Und weil das noch nicht schwer genug war: Kinder im schwierigsten Alter der Menschheitsgeschichte: dem grauvollen Beginn der Pubertät. Aber hey – ich erinnere mich zu gut daran.

Jedenfalls hatten eben diese Kinder die Ehre, unsere Versuchskaninchen zu sein. Als sie zur ersten Probe ankamen, hatten wir zugegeben selber nicht besonders viel Ahnung was wir tun oder wo diese Reise hinführen sollte. Auch wir mussten erst einmal herausfinden, wie diese Gruppe „funktioniert“. Schnell konnten wir bestimmte dominierende Charakterzüge der Klasse herausfinden. Neben einigen wenigen ungewöhnlich reifen und erwachsenen Kindern, die ehrlich gesagt wirkten, als hätten sie ihr Leben mehr im Griff als ich, gab es vor allem zwei (relativ klischeehafte) Auffälligkeiten: die Jungs, die für uns und Musik zu cool waren und die Mädchen, die am liebsten mit dem Boden, der Wand und ihrer besten Freundin verschmelzen wollten (fühl ich).

Die erste Stunde verlief also ziemlich holprig, endete aber auch darin, dass wir ein paar klare Rückschlüsse für die nächsten Stunden identifiziert hatten. 1. Keine großen Aktionen vor der Gruppe fordern; niemand wird sich trauen. 2. Immer mitmachen. 3. Das Projekt an die Bedürfnisse der Gruppe anpassen.

Von da an teilten wir die Gruppe in mehrere Kleingruppen ein. Eine Gruppe war für die musikalische Begleitung zuständig, eine weitere für die Bearbeitung des Textes und die letzte, von den Jungs sehr gefürchtete Gruppe,

widmete sich der Bewegung bzw. dem Tanz. Ich war Teil der Tanzgruppe, die zu niemandes Überraschung fast ausschließlich aus Mädels bestand. Einzig ein unglücklicher Junge musste aufgrund eines nach hintenlos gegangenen Pranks dazustoßen- und glänzte beim Auftritt zufälligerweise durch seine Abwesenheit.

Im Rahmen dieser kleineren Gruppe durfte ich dann etwas sehr Schönes erleben: die schüchternen Mädchen, die sich anfangs nichts zutrauten, tauten langsam aber sicher auf. Vielleicht lag es daran, dass ich in manchen von ihnen so klar eine jüngere Version von mir selber sah, aber diese Entwicklung machte mich sehr glücklich. Von Woche zu Woche wurden sie weniger ängstlich, erzählten uns irgendwann von der Schule und anstehenden Tests oder von ihren Plänen für die Weihnachtsferien. Außerdem schlugen sie eigene Bewegungen vor, sodass die finale Choreographie fast vollständig das Produkt der Kreativität der Schüler:innen war.

Als der Auftritt näher rückte, wuchs auch die Nervosität. Zu meiner Überraschung waren es gerade diejenigen, die sonst nie mit einer Wimper gezuckt hatten, die am Auftrittstag völlig aufgelöst waren. Selbstzweifel kamen auf und die Angst zu versagen. Doch der Auftritt lief super und das Publikum belohnte die Gruppe mit tösendem Applaus – einige Schüler:innen schienen es nicht glauben zu können. Ich wünsche mir sehr, dass sie dieses Gefühl – das Gefühl, bejubelt zu werden, etwas gut gemacht zu haben und Teil einer unterstützenden Gemeinschaft zu sein – mitnehmen und sich in der Zukunft mehr zutrauen. Vielleicht behält der/die ein oder andere das Projekt ja in positiver Erinnerung und ganz GANZ wagt sich ja der/die ein oder andere sogar nochmal auf eine Bühne.

EXKURSION: AUF DEN SPUREN VON CARL ORFF

Mitte Januar hatten wir dann die Chance, den Mann, der unser Projekt inspiriert hat, besser kennenzulernen.

Los ging es frisch und munter (haha) um 6 Uhr morgens. Dank diesem unmenschlichen Start erreichten wir aber (fünf öffentliche Verkehrsmittel später) bereits um 9 Uhr unseren ersten Stopp: Das Studio 49. Hier werden die typischen Orff-Instrumente in jahrelanger Familientradition teilweise noch in Handarbeit hergestellt. Von dem Sohn des Firmengründers Bernd Becker-Ehmck geleitet, durften wir in den Werkstätten des Hauses die gesamte Produktion – vom ungeschliffenen Holz zum fertigen Klangstab – hautnah erleben. Die größte Erkenntnis? Das Stimmen der Klangstäbe ist eine echte Kunst, die nur durch jahrzehntelange Erfahrung gemeistert werden kann. Becker-Ehmck liegt seine Firma und das ganze Projekt offensichtlich sehr am Herzen. Sein Vater war nicht nur Firmengründer, sondern auch enger Freund von Carl Orff. Wir erwischten sie in einer Phase des Umbruchs: Bald wird die Geschäftsführung abgegeben. Der neue Leiter begleitete uns bei unserer Führung durch den Betrieb und führte interessierte Gespräche an allen Stationen.

Nach einer kleinen Stärkung ging es weiter zum Carl-Orff-Zentrum. In dem ehemaligen Gebäude der berühmten Güntherschule wird heute der Großteil von Orffs Nachlass verwaltet. Mit vielen persönlichen Anekdoten bereichert, durften wir unter anderem die Bibliothek und den Veranstaltungssaal des Gebäudes besichtigen und einen umfangreichen Einblick in das pädagogische, kompositorische und persönliche Wirken des Künstlers bekommen. Uns wurde erklärt, dass Orffs Witwe Liselotte – die letzte von vier Ehefrauen – sich stark für die Erhaltung von

Orffs' Vermächtnis eingesetzt und sich für das Gebäude als Standort für seinen Nachlass entschieden hat – ganz ohne zu wissen, dass in eben diesem Haus die berühmte Güntherschule ihre Räume hatte. Eine Fügung, wie uns in diesen Tagen oft versichert wurde. Auch hier herrschten viele persönliche Verbindungen zur Orff-Familie: Dr. Thomas Rösch, Direktor des Zentrums, hat noch engen persönlichen Kontakt zu Orffs Witwe Liselotte sowie seiner Tochter erfahren dürfen. In einem Kindheitskonzert, das seine spätere Faszination mit Orff inspiriert hat, habe er sogar Carl im Publikum erspähen können.

Nachdem wir zum zweiten Mal an diesem Tag unser Dankeslied *Thank you for the music* vorgetragen hatten, machten wir uns mit dem Zug auf den Weg nach Salzburg. Nach einem gemeinsamen Abendessen mit von Herr Edelmann gesponsorten Drinks spalteten sich für den Abend die Wege: Die einen entschieden sich für ein gemeinsames Beisammensein in der 24h offenen Bar; die anderen für österreichische Trash TV Dating Shows. Gut gestärkt und ausgeschlafen waren wir am nächsten Tag bereit für den praktischen Teil der Exkursion. Im Orff-Institut – einem Teilbereich der Universität Mozarteum – durften wir in insgesamt sechs verschiedene Kurse hineinschnuppern und mitmachen. Gemeinsam mit den Studierenden des Instituts besuchten wir Module zum elementaren Musizieren, zu Bewegung, Tanz und Ensembleleitung. Das alles war unter den grundsätzlichen Prinzipien der Begegnung auf Augenhöhe und dem Eigenschöpferischen durch Kreativität und Improvisation vereint. Am Ende des Tages verließen wir alle von neuen Impulsen inspiriert das Institut. Insbesondere der Fokus auf die Förderung individueller Stärken und die positive, auf flachen Hierarchien bauende Atmosphäre waren noch lange nach der Exkursion großes Gesprächsthema.

P.S.: An die Studentin aus dem Mutter-Kind-Kurs, die eine Woche nach unserem Besuch ihre Abschlussprüfung hatte: Wir haben an dich gedacht und dir ganz fest die Daumen gedrückt!



MUSIKVERMITTLUNGS PROJEKTE

Im Rahmen des Moduls "Musikvermittlung" setzten die Drittis im Wintersemester viele eigene Projekte um. Dr. Juliane Ludwig vom BRSO stand uns dabei als helfende Hand zur Seite. Hier ein kleiner Überblick über ein paar der umgesetzten Ideen. Alle Projekte wurden vor der finalen Umsetzung in der Seminargruppe getestet.

Workshops an Schulen

Diese Variante wurde mit Abstand am Häufigsten gewählt. Die genaue Um- und Zielsetzung, sowie Klassenstufe und Schulart varrierten aber durchaus stark.

Beispiele:

- Vermittlung von Gustav Holsts "die Planeten"
- Ziel: Kinder musizieren selber
- Vermittlung von Mussorgskis "Bilder einer Ausstellung"
- Ziel: Verbindung von Musik und Kunst
- Basteln eigener Musikinstrumente

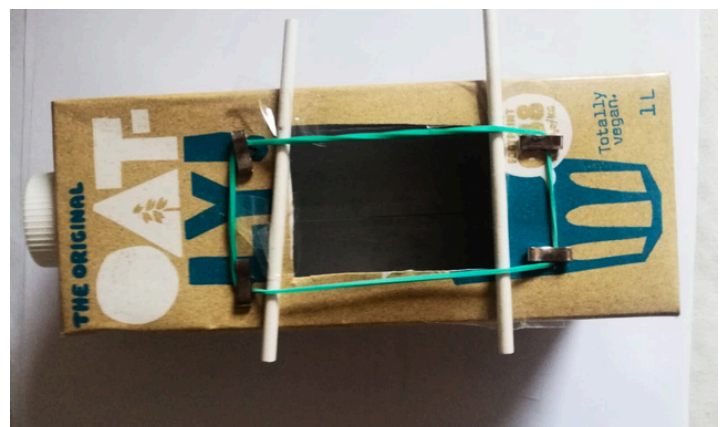
Hörbuch-Aufnahme

Eine Gruppe entschied sich dafür ein Hörbuch über den bekannten Eichstättler Komponisten Johann Simon Mayr aufzunehmen. Die Aufgaben umfassten dabei neben der Recherche vor allem auch, das Ganze in einer für Kinder verständlichen und spannenden Sprache auszudrücken und zu vermitteln.

Podcast-Aufnahme

Eine weitere Gruppe machte es sich zur Mission in einem Podcast einen Einblick in unseren Studiengang zu geben. Neben der Beantwortung häufiger Fragen, waren auch Interviews und Anekdoten geplant. Auch so etwas zählt zu dem Bereich der Musikvermittlung.

💡 Good to know: Tetrapack-Instrumente



Aus leeren Tetrapacks und ein paar Gummibändern ein Instrument basteln? Wie soll das denn gehen? Ganz einfach: Das Loch, das in das Tetrapack geschnitten wird, fungiert als Resonanzraum. Wenn man die gespannten Gummibänder zum Schwingen bringt, hört man je nach Spannung einen anderen Ton.

DER DURCHSCHNITTSMUWI

Befragte: ca. 35

Zu Beginn des Wintersemesters 23/24 waren die Muwis durchschnittlich:

- 21 Jahre alt
- single (ca. 59%. Vergeben waren etwa 29%, 8.8% steckten in einer komplizierten Situation und 3% meinten, das geht mich nichts an. Pff.)
- besonders glücklich darüber an der Uni ein neues Instrument gelernt zu haben (Schupra/Ensembles) und über das neu erlernte Wissen in der Musiktheorie.
- auch persönlich in der bisherigen Unizeit gewachsen: Sich zum Affen machen ist ok geworden, sie haben Freunde gefunden und Auftrittserfahrung gesammelt.
- großer Fan der Epoche "Romantik" (mit etwa 55% aller Stimmen die absolute Lieblingsepoche der Musikstudis. Die nächsten Favoriten "Klassik" und "Moderne" liegen mit jeweils 12.5% weit dahinter).
- zu 55% fähig, Klavier zu spielen. Die nächsthäufigsten Instrumente waren Gesang und Geige.
- besonders nostalgisch über vergangene Konzerte. Insbesondere das Hofgartenfest des vergangenen Sommers ist in Erinnerung geblieben.



EXKURS: WELCOME TO ZWERCHFELL BOOTCAMP!

"Smokey ist mein kleiner Hund, hält mich fit und auch gesund
Gassi ist sein Lieblingswort
Mäuse fangen
Lieblingssport"

wir an einem random Montagmorgen



emotional support dog



Katrin & Smokey

Das dritte Semester birgt für alle die es wagen eine besonders große Angsthürde: die Ensembleleitungsprüfung. Oh je. Doch dieses Wintersemester sollte alles anders kommen. Denn auf einmal stand Deborah Harrison vor der Tür. Und zwar mitsamt ihrem pummeligen Mischlingshund Smokey und einer unerschütterlichen, leicht sadistischen Motivation ("Ich habe die ganze Nacht überlegt: Wie kann ich euch foltern?") uns alle aus unserem Schneckenhäuschen herauszulocken. Ihre Lieblingsmethode dafür? Ihr wisst es: Natürlich das berühmt-berüchtigte Zwerchfell-Bootcamp! Falls sich jemand fragt, was das ist: Alle stampfen im Gleichschritt im Kreis, wer an Smokey vorbeikommt, gibt ihm einen Stups auf die Nase (außer er stampft selber mit) und singt Call & Response - mäßig Reime über Deborahs (und vor allem Smokeys) Leben nach. Es ist wundervoll.

Wusstest du eigentlich...?



Hey, ich bin
Fun-Fact
Fabi!

facts you didn't know you needed

Orlando di lasso, senza spasso

Der Belgische Orpheus. Der Göttliche Orlandus. Er hat viele Namen, doch sogar der Echte hätte ihn ein paar Jahrhunderte später direkt für das Hollywood-Business qualifiziert: Orlando di Lasso. Naja, er hats auch so (sogar mit komischem Spitzbart) irgendwie geschafft, Geschichte zu schreiben.

Als einer der berühmtesten Komponisten des 16. Jahrhunderts hat er einige Leistungen vollbracht, für die ihn die Geschichtsbücher würdigen: Kritiker haben schon damals seine ausdrucksstarke Kompositionstechnik gelobt, er soll in allen damaligen Formen und Gattungen äußerst fruchtbare Ergebnisse hervorgebracht haben und weil das noch nicht reicht, hat er als Lehrer direkt ein paar seiner Schüler mit seinem Genie angesteckt.

Und da hört es nicht auf. Er war wohl auch ein richtig lustiger Typ! Ja, diese unantastbare, spitzbärtige, motettenkomponierende, musikgeschichtliche Legende hatte Humor. Und was für einen. In erhaltenen Briefen an den bayerischen Prinzen Wilhelm lässt er seinem Witz freien Lauf und gibt derweile direkt mit seinen Sprachkenntnissen an[i]. Reime und Wortspiele die französisch, italienisch, lateinisch und deutsch vermischen machen aus einer einfachen Schlussfloskel, etwa „Dein Orlando“, schonmal das hier: „humilissimo servitorissimo Orlandissimo lassissimo Amorevolississimo“, übersetzt dann ungefähr „untertänigster Dienerster und liebevollster Orlandissimo Lassissimo“. Statt „Hallo“ wird man von ihm mit „tresillustre, tressaige, tresbon, bon compaignon, est mon patron“ („Durchläuchtigster, weisester, bester, guter Gefährte und mein Herr“) begrüßt. Ist der nicht putzig der Orlando? Wovon ich allerdings abrate, ist der Versuch einer schnellen und unkomplizierten Nachrichtenübermittlung. Denn Orlando wird nicht einfach bestätigen, die Nachricht erhalten zu haben, sondern in verworrenen multilingualen Reimen und vielen, viiiiielen Zeilen erklären, den Brief erhalten, bekommen, empfangen und verstanden zu haben. Zweifel bleiben da jedenfalls keine.

Sogar in seiner Musik lässt er seinen Charakter hier und da durchblitzen. Das Lied „Audite nova“ beginnt als seriöse lateinische Motette, schwenkt dann aber mittendrin um in ein deutsches Lied über einen Bauern und seine Gans[ii]. So ein Schlingel, der Orlando! Damit hat auch er sich gleich zwei Whopie-Awards verdient. Ich verleihe ihm feierlich die Auszeichnungen in den Kategorien „Bester Humor“ und „hollywoodreifster Name“. Herzlichen Glückwunsch, Orlando!

[i] Musikgeschichte im Überblick, Teil 1, Ältere Musikgeschichte, 7.6 Lasso

[ii] ebd. Musikgeschichte im Überblick, Teil 1, Ältere Musikgeschichte, 7.6 Lasso



KAPITEL 2:

SOMMERSEMESTER

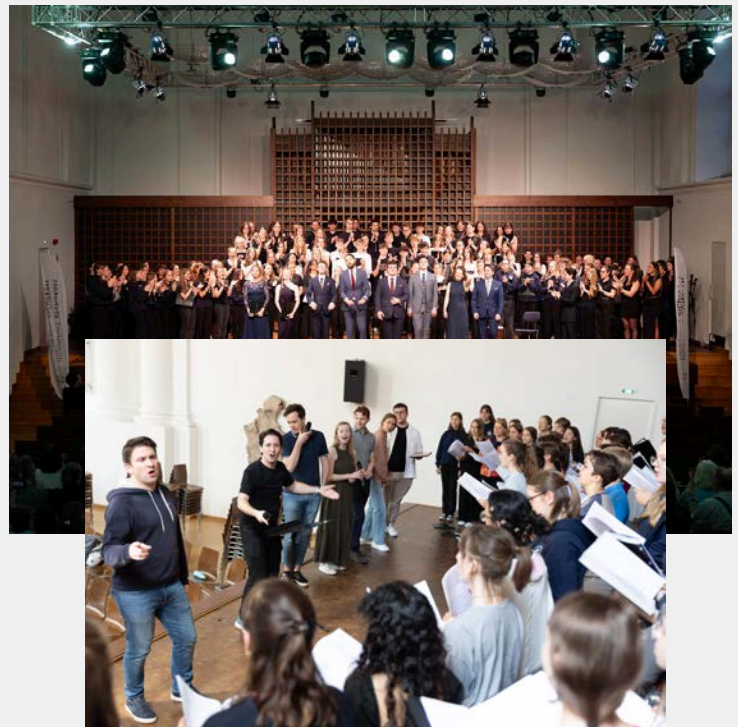


MONATS ÜBERBLICK



Mai

Vom 08. bis zum 13. Mai wurde Eichstätt im Rahmen des Alte Musik Festivals wieder mit den Klängen vergangener Jahrhunderte erfüllt. In diesem Rahmen hatte der Kammerchor der KU die Chance, in einem Workshop mit den Profis des Vokalensembles Voces8 an dem eigenen Repertoire zu arbeiten. Der Workshop-Tag wurde mit einem gemeinsamen Konzert abgeschlossen, in dem neben dem Kammerchor auch Chöre des Gabrieli-Gymnasiums, die Jugendkantorei und Voces8 selber performten.



Oben: alle Chöre gemeinsam mit Voces8 auf der Bühne. Unten: Workshop mit Voces8. Fotos: Christian Klenk.



25.05.24

Ende Mai läutete die Composer Night die Konzert-Saison des Sommersemesters ein. Im kleinen Rahmen von unserem vertrauten Musiksaal 103 führte Carina durch den Abend, an dem zehn Studierende ihre stilistisch völlig unterschiedlichen Eigenkompositionen präsentierten.

MONATS ÜBERBLICK




Sommersemester = Fußballsemester! Direkt zu Beginn des Semesters verzeichneten die Muwistars beim Wiesncup ihren ersten Erfolg: Gewinner der Robbenrunde! Später im Monat begann dann in der Spielgemeinschaft mit der PoWi-Mannschaft "Bierussia Doppelwumms" auch der lang ersehnte Präsicup. Mehr zu den Muwistars findet ihr ab Seite 60.

Musikstudis in Venedig: Über Fronleichnam waren die Sechstsemester gemeinsam mit Prof. Dr. Schlemmer auf Exkursion in der Lagunenstadt. Dort wurden musikgeschichtlich relevante Orte besucht und durch Kurzvorträge das Wissen vertieft. Der Genuss der italienischen Küche kam dabei natürlich auch nicht zu kurz.

Juni



Bigbandkonzert. Einen Abend lang präsentierten zwei Bigbands und zwei kleine Jazzensembles verschiedenste Interpretationen des Genres Jazz. Bernhard und Patricia führten durch den Abend. Das Publikum bediente sich währenddessen an einer kleinen Cocktailbar.



MONATS ÜBERBLICK



links: Sara Hasti im "Duo Europäische-Iranisch" (Foto: Olivia Rademacher); oben: "PianoFourie" (Foto: Christian Klenk)

Licht & Schatten

Sowohl kleine Ensembles der UniMusik als auch Vokalensembles der Dommusik gestalteten den Abend zu Ehren des verstorbenen Architekten, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. An von ihm konstruierten Orten ehrten sie ihn mit Werken, die seine Liebe zu Kontrasten spiegelten.

Opernexcursion nach Nürnberg: Im Rahmen des Moduls "Berufsorientierung" ging es für eine Gruppe Musikstudis in die Oper nach Nürnberg. Dort gab es einen Workshop zum Thema Musiktheaterpädagogik und eine Führung durchs Haus - unter anderem durften wir den Kostümfundus, eine Werkstatt und die Maske besichtigen.

Zum Abschluss schauten sich alle gemeinsam Debussy's Oper "Pelléas et Mélisande" an.



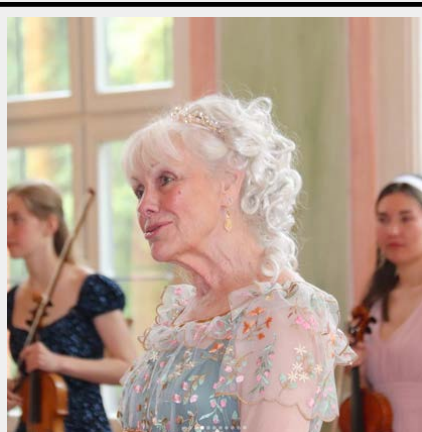
24.06.24

Weitere Konzerte



KINDERKONZERT: Im Rahmen ihres Praxisprojekts stellte Sara ein Kinderkonzert auf die Beine, in dem die Instrumente eines Holzbläserquintetts sowie Prokofjews musikalisches Märchen "Peter und der Wolf" vermittelt wurden.

Foto: Niklas Urbansky



REGENCY COURT SERENADE: Gesangslehrerin und Dozentin Deborah Harrison organisierte ein morgendliches Konzert, das sowohl in Dresscode als auch Musik unter dem Einfluss des 17. und 18. Jahrhunderts stand.

Foto: Fatma Hotait



BETA PERCUSSION: Das musikalische Duo Marlene und Johanna präsentierte mit ihrem gemeinsamen Projekt "Beta-Percussion" im Gabrieli-Palais eine große stilistische Bandbreite.

Foto: Walter Huber

MONATS ÜBERBLICK



Juli

Das große Event des Sommersemesters: Drei Chöre, Solist:innen, das Orchester und drei verschiedene Ensembleleiter kamen zusammen, um Gounods Messe zu Ehren der Heiligen Cäcilia zum Leben zu erwecken.



links: Phöbe am Becken; oben: alle Chöre und das Orchester gemeinsam.
Fotos: Christian Klenk



"The Psychedelic Simba" beim Altstadtfest. Mit einer ungewöhnlichen Besetzung zeigten sie Blues- und Rockklassiker wie "American Idiot" und "Route 66."

Erstmalig gab es dieses Sommersemester für ein paar Ensembles der UniMusik die Möglichkeit, beim Altstadtfest aufzutreten. Dabei waren: "Cigarettes & Magazines", "Sinombre", "Ostenstraße 4" und "The Psychedelic Simba". Von Rock über Singer-Songwriter und dem Friends-Theme-Song bis hin zu eigenen Songs war alles dabei und das Publikum am Posthof köstlich unterhalten!

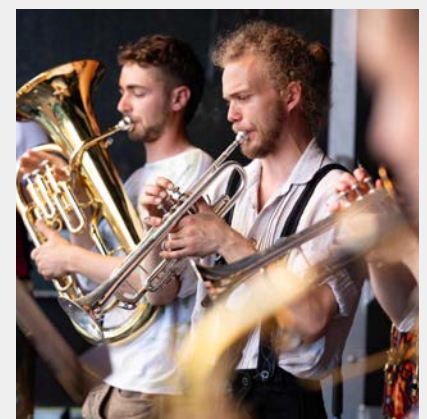


"Cigarettes & Magazines" oder für Kenner: Schoki & Garsumsi

Ein weiteres Highlight war wie jeden Sommer das Hofgartenfest. Auch hier heizten einige Bands der Musikstudis ordentlich ein und boten als Vorgruppen der Rockband "SIN decade" den Soundtrack zu der jährlichen Sommerparty.



Die Pop-Band "Just the five of us" begeistert mit dreistimmigen Harmonien bei Klassikern wie "Smooth Operator".



Den Auftakt macht die Blaskapelle.
Fotos: Christian Klenk.

KONFERE

COMPOSER NIGHT

BIGBAND-KONZERT

LICHT & SCHATTNER

KINDERKONZERT

CHORSINFONISCHES
KONZERT

SEMESTERSCHLUSS
KONZERT

COMPOSER NIGHT



25.05.24, Composer Night

Ende Mai war es endlich soweit: Die Composer Night fand zum dritten Mal in Folge statt. Wie bereits in den vergangenen Jahren war es ein Praxisprojekt-Konzert; die Planung und Moderation lag dieses Mal in den Händen von Carina. Das Konzert wurde fortschreitend immer lockerer und humorvoller, bis sich 103 atmosphärisch in ein großes gemütliches Wohnzimmer verwandelt hatte. Zehn Studierende präsentierten an jenem Samstagabend ihre Eigenkompositionen: Hannah Aninger, begleitet von Helena Pousset, Wilhelm von Laer, begleitet von Amelie Swoboda, Andreas Franz, unterstützt von Dunia Darouiche, Florian Müller, Philippe Ziegler, Muna Weber (that's me, hi), Roman Grandl, unterstützt von David Nassor, Bernhard Probst, unterstützt von Philippe, Puria Riahi und Patrick Ming. Einige dieser Namen kennt man bereits von vorherigen Composer Nights oder anderen Konzerten, wo sie ihre Eigenkompositionen vorstellten, aber für einige andere war dieser Abend auch das Komponist:innen-Debüt. Der gemütliche Rahmen der Composer Night bot dafür den idealen Raum. Auch Moderatorin Carina sorgte mit ihrer humorvollen, schlagfertigen Moderation für eine äußerst unterhaltsame und lockere Atmosphäre. So füllte sie beispielsweise eine längere Umbau-

pause spontan mit dem Witz, der in bestimmten Kreisen bereits Kultstatus erlangt hat: dem Aal-Witz. Ich werde euch ersparen, ihn hier noch einmal aufzuschreiben.

In kleinen Interviews erfuhr das Publikum mehr über die Motivationen und Hintergründe der gespielten Songs und Kompositionen. Hier ein paar Highlights: Das Hauptthema von Patrick Mings elektronischer Komposition hatte ihn im Traum (den ganzen Traum lang) verfolgt, was er als Zeichen gesehen hatte, etwas aus diesem Melodieschnipsel zu basteln (hey Herr Ming, Paul McCartney will seine Story zurück!). Eins von Bernhard Probsts Highlights war, als er backstage auf einem Deep Purple Konzert gewesen war und der Gitarrist, Neid über seine Haarpracht ausdrückte (Herr Kehrs Kommentar dazu: „Das hätte er zu mir nicht gesagt“). Florian schrieb seine Klavierkomposition auf einem alten verstimmten Flügel mit fehlenden Saiten, der häufiger zum Wäsche zusammenlegen als zum Spielen verwendet wird. Und Roman meldete sich zur Composer Night an, bevor auch nur ein Ton das Licht der Welt erblickt hatte (sein Pianist David kam erst eine Woche vor dem Auftritt in den Genuss der

Noten). Bei Andifranz' Auftritt, der seinen Stil selber als „Sad-Boy-Indie“ bezeichnet, gab es nach dem zuckersüßen Duett mit Freundin Dunia eine kleine Überraschung: Auf Andis Erklärung, er müsse spontan noch ein Stück einschieben, stimmte das ganze Publikum zu Dunias Geburtstag „Wie schön, dass du geboren bist“ an. Ein weiteres Highlight war Bernhards Einleitung zu seinem Duett mit Philippe: Er erklärte sein enges Verhältnis zu seinem Mitspieler mit der Erklärung, sie haben bereits viele Abende gemeinsam verbracht und manchmal sei es auch schon bis 2 Uhr nachts gegangen, worauf man aus dem Publikum viele „uuuhs“ und ein „hört, hört“ erlauschen konnte (fyi: viele musikalische Abende).

Die präsentierten Stücke ragten stilistisch so weit auseinander wie es nur geht – Blues und Singer-Songwriter standen direkt neben romantischen Klavierstücken und den körper-durchschüttelnden Beats elektronischer Musik. Wo beim einen Stück der ganze Raum anfang mit den Köpfen zu wippen, flossen beim nächsten die Tränen. Eine Diskrepanz die sich gegenseitig nicht nur nicht gestört, sondern bereichert hat. Der Abend zeigte eine ganze Bandbreite an Emotionen und Fähigkeiten und jede/-r Künstler:in und jedes Stück hatte seine ganz eigene Geschichte. Und alle wurden sie willkommen geheißen und vom Publikum, das zu großen Teilen aus Freund:innen, Dozent:innen und Mitstudierenden bestand, gefeiert. Es war eine wunderschöne Kompostierungsnacht, äh Composer Night, die viele mit dem Wunsch zurücklies, dieses Konzert zu einem jährlichen Standard zu machen. Ein zusätzlicher Pluspunkt: An dem Abend wurden über 250€ Spenden gesammelt, die der Kinderkrebsstiftung zu Gunsten kommen werden!

Fotos: Niklas Urbansky, Samuel Sebald

PROGRAMM

Moderation: Carina Bäuml

Hannah Aninger, Unterstützung: Helena Pousset
Heart of Stars

Wilhelm von Laer, Unterstützung: Amelie Swoboda
Duett für zwei Geigen

Andreas Franz, Unterstützung: Dunia Darouiche
Glimpse of Hope, Soil Song

Florian Müller
Idee Nr. 5

Philippe Ziegler
3189074.wav

Muna Weber
lonely frat house party days, hill to die on

Roman Grandl, Unterstützung: David Nassor
Naturerlebnisse

Bernhard Probst, Unterstützung: Philippe Ziegler
Just in Time, Ilex

Puria Riahi
Heimweh

Patrick Ming
semitone, watanagashi



Florian wird nach seinem Auftritt von Carina interviewt. Er spricht über die Entstehung seiner neuen Komposition "Idee Nr. 5."



Andreas und Dunia singen ein von Andreas komponiertes Duett mit Gitarre, Cajon und Gesang.

BIGBAND - KONZERT

Auch das Bigband-Konzert war ein Praxisprojekt. Bernhard und Patricia fanden sich zu einem unerwarteten aber überraschend passenden Duo zusammen und sorgten nicht nur für die Organisation, sondern auch für eine so erinnerungswürdige Moderation, dass ich sie zum Moderationsduo der Stunde küren möchte.



Das Moderationsduo der Stunde

"Anfangs hatte ich Sorge, dass eine Konzertorganisation zu kompliziert ist und man nicht an alles denkt. Aber der Bigbandleiter Thomas und Uwe haben uns sehr unterstützt; ohne die wäre es nicht so gut gelaufen wie es letztendlich war. Die konzeptuelle Idee hatte zuerst Thomas. Er meinte er würde gerne ein Konzert machen, auf dem sowohl die Bigband des Willibald-Gymnasiums als auch die Uni-Bigband auftreten. Ursprünglich war die Idee, dass man einen Tanzabend gestaltet, wo das Publikum, während die Bands auftreten, tanzen kann, aber das war dann in der Umsetzung etwas zu kompliziert. Bernhard hat sich dann darum gekümmert, dass neben den zwei Bigbands noch zwei kleine Jazz-Ensembles auftreten, nämlich seine eigene Band „Waiting for the moment“ und das „Trio de Jazzèro“. Außerdem hatten wir eine kleine Cocktailbar – das war auch Bernhards Idee. Anfangs war ich skeptisch, weil es zusätzliche Arbeit bedeutet hat aber letztendlich war es eine coole Idee und ist auch beim Publikum sehr gut angekommen. Bei der Moderation habe ich mich lange unsicher gefühlt, weil ich einen Plan haben wollte und Bernhard sehr auf Spontanität gesetzt hat; dadurch war ich am Tag selber auch sehr aufgeregt. Am Ende ist aber doch das meiste echt gut gelaufen. Die Stimmung habe ich als super wahrgenommen. Die Moderation war ja auch ein bisschen lustig und die Zuschauer haben immer wieder gelacht. Ich glaub das Publikum ist mit guter Stimmung nach Hause gegangen und so soll es ja auch sein. Für mich war es echt schön, sich auch mal im Design auszuleben, beim Programmheft und den Plakaten vor allem. Am meisten Freude hat wirklich einfach der Spaß an der Musik gebracht und zu sehen, dass die Zuschauer die Musik einfach genießen und Spaß haben beim Zuhören, das freut einen natürlich selber auch. Und auch, dass die Leute sich bei der Moderation amüsieren, , z.B. wo ich beim Quizz meinte „traut euch, es gibt keine falschen Antworten“, obwohl es natürlich falsche Antworten gab, so Kleinigkeiten einfach. Zu sehen, dass wenn man zurückblickt und überlegt wie der Abend war, dass es schon sehr gut angekommen ist, freut einen natürlich.“ - Patricia

Bigband des Willibald- Gymnasiums



Don't stop believing (Perry/ Cain)
Everybody needs somebody to love (Wexler/
 Berns/ Burke)
Don't you worry 'bout a thing (Sandell/ Severin/
 Dizza/ Tshawe/ Wolde-Mariam)
Sway (Pollak/ Beltran-Ruiz)
Soul bossa nova (D. Jones)
Mercy, mercy, mercy (Zawinul)
Sweet home Alabama (King/ van Zant/
 Rossington)
Eye of the tiger (Sullivan/ Peterik)
We are family (Rodgers/ Edwards)

Waiting for the moment



Gypsy Soul (Bolin/ Cook)
It's all over now, baby blue (Dylan/ dt.
 Textfragmente: "Falco" Hölzel)
Wicked game (Isaak)

Uni-Bigband



In the mood (Garland)
Cantina Band (Williams)
Blues in the closet (Pettiford)
Feeling good (Newley/ Bricusse)
Europa (Santana/Coster)
Count Bubba (Goodwin)
Sir Duke (Wonder)
Jump ('Eddie & Alex van Halen/ Anthony/ Roth)

Trio de Jazzero



By the sun (Pamart/ Kitson-Mills)
A day in the life of a fool (Sinatra/ Don Costa)
Wade in the water (Traditional)
Summertime (D. Heyward/ D. E. Heyward/
 G.Gershwin/ I. Gershwin)



KINDERKONZERT



Das Kinderkonzert wurde im Sommersemester als Praxisprojekt von Sara gestaltet. Sie war für die Organisation verantwortlich und außerdem mit ihrem Holzbläserquintett bei der musikalischen Gestaltung des Konzertes involviert. Martje unterstützte sie, in dem sie sich der Moderation annahm. Eine große Rolle spielten auch die anderen Mitglieder ihres Ensembles Marlene, Sonja, Lena und Roman, die zwei Semester lang intensiv für dieses Projekt probten. Neben dem Konzert wurde das Programm auch als Musikvermittlungsworkshop an der Grundschule am Graben präsentiert.



Den Mittelpunkt des Konzertes bildete Prokofjews musikalisches Märchen „Peter und der Wolf“. Doch bevor es gespielt werden konnte, bedurfte es etwas Vorbereitung. Martje moderierte das Konzert und ging immer wieder in die Interaktion mit den Kindern. Sie fragte, wer denn schon alles ein Instrument spiele. Viele Hände gingen in die Höhe und es überraschte niemanden, als auf Nachfrage, welches Instrument es denn sei, besonders oft das Wort „Blockflöte“ fiel. Auch die Spieler:innen stellten ihre Instrumente vor. Besonders die Spielweise der Holzblasinstrumente wurde den Kindern näher gebracht. Um die Wichtigkeit des Rohrblattes zu demonstrieren, bliesen Sonja und Sara ohne dieses in ihr Instrument und sorgten damit für einen Lacher, als natürlich kein Geräusch herauskam. Danach bliesen sie nur in ihr Mundstück – bei den quietschenden Geräuschen ging erneut ein Kichern durch den Raum. Umso größer war aber die Bewunderung der Kinder als beim Zusammenfügen beider Elemente auf einmal klare, schöne Töne erzeugt wurden. Die Kinder lernten auch, dass die Länge des Instrumentes bei der Tonerzeugung eine wichtige Rolle spielt. Lena und Roman demonstrierten dies mit einem kleinen Gag, der Uwe ohne Ausnahme immer wieder zum Lachen brachte: Ein Ton ihres Katzenleitmotivs war für ihre Klarinette zu tief. Damit sie diesen trotzdem spielen konnte, bastelten sie provisorisch ein kleines Papierrohr, das Roman bei jedem dieser Töne zur Verlängerung von Lenas Klarinette verwendete. Als letzten Schritt vor dem Spielen des Stückes durften die Kinder noch erraten, welches Instrument welches Tier charakterisiert. Dafür spielten sie alle ihre Leitmotive. Für jedes richtig erratene Tier, zogen die Spieler:innen ihr passendes Kostüm an: Vogelbeinstrümpfe und eine Schnabelkappe für Marlene (der Vogel), flauschige Entenfüße

zum Anschnallen und eine grüne Kappe für Sonja (die Ente), einen Katzenohrhaareif für Lena (die Katze), flauschige Wolfsohren und ebenso flauschige Tatzenhandschuhe für Roman (der Wolf) und ein schwarzer Hut für Sara (der Großvater). Aber Moment mal... Da fehlt doch noch jemand? Wo ist denn Peter? Das fragten sich auch die Kinder und riefen lauthals nach ihm. Martje machte sich als Moderatorin auf die Suche nach ihm und kehrte nach dem zweiten lauten Ruf nach dem fehlendem Protagonisten in Lederhose als niemand anderes als Peter zurück. Auf einem ledernen Schaukelstuhl machte sie es sich gemütlich und las die Geschichte vor, die das Holzbläserquintett musikalisch vertonte.

Fotos: Niklas Urbansky



LICHT & SCHATTNER

Interview mit Lena & Alisa

Lena & Alisa wirkten im Rahmen ihres Praxisprojektes bei der Organisation des Licht & Schattner-Konzertes mit. Ihr Fokus war die Erstellung eines ausführlichen Programmheftes. Ihr findet es online auf der Website der KU verlinkt.

Muna: Ihr habt ja ein sehr ausführliches Programmheft geschrieben und dafür super viel recherchiert. Gab es irgendeinen Fakt/irgendeine Geschichte auf die ihr gestoßen seid, die ihr besonders spannend fandet?

Lena: Da gibt es zahlreiche. Ich würde mich jetzt mal auf so drei bis vier beschränken (*lacht*). Also als erstes hat ja Chorisma *Another Day of Sun* von *La-La-Land* gesungen. Ich wusste schon, dass der Regisseur der Damien Chazelle ist. Und der Komponist Justin Hurwitz und der Damien Chazelle, die haben auch schon bei *Whiplash* zusammengearbeitet, falls ihr den Film kennt. Die haben sich einfach schon in ihrem Studium in Harvard kennengelernt, weil die sich ein Zimmer geteilt haben und zusammen in einer Band gespielt haben. Und dann haben die dafür schon angefangen, eigene Sachen zu schreiben und sind dann als Duo so erfolgreich geworden. Das fand ich richtig toll. Und die haben auch mit Benj Pasek und Justin Paul zusammengearbeitet. Die zwei haben auch bei *La-La-Land* bei der Musik mitgemacht, aber auch bei *The Greatest Showman* – da haben die bei *A million dreams* mitkomponiert. Und das waren auch zwei Freunde, die sich im Studium kennengelernt haben – in Michigan – und dann auch zusammen erfolgreich wurden und das fand ich richtig schön zu lesen.

Muna: Wie wir in der Zukunft.

Lena: Genau (*lacht*). Was gibt's noch zu sagen? Ahhh, und die zwei, die haben auch die Musik und den Text für *Dear Evan Hansen* geschrieben und das kam dann an den Broadway. Und beide Komponistenpaare haben einen



Das Vokalensemble "Nordwärts" im Waisenhaus. Foto: Olivia Rademacher

Oskar gewonnen– einfach Oskarpreisträger. Wahnsinn oder?

Als letztes fand ich noch die Infos von Sara Hasti sehr spannend. Sie hat ja ein Stück selber geschrieben – *Blütenzauber*. Da fand ich es besonders spannend von der Komponistin selbst die Infos zu bekommen... Wie sie da von der Geschichte erzählt hat wie sie das komponiert hat und dass sie mit dem Stück Glückliche und Freude und Erwartungen auf das freudige Neue ausdrücken will. Das fand ich sehr spannend im direkten Kontakt mit ihr zu erfahren.

Muna: Und Alisa, bei dir?

Alisa: Was ich sehr interessant fand: Das Vokalensemble *Nordwärts* hat schon damit gerechnet, dass die im ehemaligen Waisenhaus spielen und die haben sich dann extra ein passendes Stück ausgesucht – *Freyo*, heißt das. *Freyo* bedeutet Bruder und in dem Lied wird eine Gottheit angebetet, die kranken Kinder zu heilen, was ja irgendwie thematisch auch gut zum Waisenhaus passt. Das ist ein überliefertes afrikanisches Stück und da haben sie mir die Noten geschickt, damit wir das für das Programmheft ein bisschen anschauen können. Und dann haben wir uns den Text angeguckt und waren so „häh, was ist das für eine Sprache?“.

Hat sich rausgestellt es ist haitisch-kreolisch. Ich wusste vorher tatsächlich nicht was das ist – ich weiß nicht, ob das jetzt Allgemeinwissen ist, was an mir vorbeigelaufen ist. Aber es ist eine Sprache aus einer französischen Kolonie aus Afrika und es wurden eben aus der Kolonie Sklaven in die Karibik gebracht. Und auf der Überfahrt hat sich französisch und die Sprache der Kolonie vermischt und es hat sich eine neue Sprache entwickelt und das heißt dann eine „kreolische Sprache“. Also kreolisch ist ja ein Wort, das immer im Bezug von Kolonien und vor allem von Sklavenhandel benutzt wird. Dadurch, dass es im heutigen Haiti ist, hat sich die haitisch-kreolische Sprache entwickelt. Das fand ich super interessant.

Und was ich noch interessant fand: Ich hab selbst in einem Quintett gespielt und wir haben ein Stück von Antonín Dvořák gespielt. Das hat er mit 31 komponiert – das ist Opus 5, also eins seiner früheren Werke. Und er fand das Stück absolut schlecht; er war absolut unzufrieden mit diesem Stück. Das ist auch super unbekannt. Und es gibt ja ein sehr sehr bekanntes Klavierquintett von Dvořák, das Opus 81 in A-Dur. Und dieses Quintett ist mit Hilfe des Opus 5 entstanden. Also im Endeffekt ist das ganz berühmte Quintett Opus 81 aus einer Überarbeitung aus seinem früheren Quintett aus 1872 entstanden.

Muna: Voll spannend! Was hat euch an der Aufgabe besonders viel Spaß gemacht? Wie habt ihr euch als Team die Aufgaben aufgeteilt? Das war ja glaub ich bei euch eine relativ klare Verteilung.

Lena: Also mir hat besonders Spaß gemacht erstmal die Ensembles alle zu interviewen und von denen Bilder zu machen und sich gute Fotoideen, Fotoposen und Konzepte zu überlegen, sowie die Recherche zu den Stücken und die Texte zu schreiben. Das ist ein ganz anderes Schreiben als zum Beispiel in einer Hausarbeit, weil man da nichts zitieren muss – also es ist nicht so wissenschaftliches Arbeiten. Genau. Alisa, was hat dir Spaß gemacht?

Alisa: Also ich fand tatsächlich den Anfangspunkt mit den Interviews und vor allem den Fotos auch richtig cool. Aber was ich dann am Coolsten fand: Nachdem wir alles Organisatorische mit den Ensembles geklärt hatten, ging es dann zum Programmheftschreiben. Und da dachten wir uns: wir müssen ein richtig cooles Layout machen.

(Achtung: unbezahlte Werbung!) Und dann hat mir meine Mitbewohnerin, die Journalistik studiert, Canva empfohlen und hat mir gesagt, dass man sich da die Probemitgliedschaft für 30 Tage holen kann – das hab ich mir natürlich direkt geholt und dann haben wir das ganze Zeug mit Canva generiert und gelayoutet und das hat mir so viel Spaß gemacht.

Lena: Am Anfang haben wir so Ideen für unser Konzept gesammelt und da haben wir uns auch von anderen, zum Beispiel von den Bamberger Symphonikern, die Programmhefte angeschaut und uns da auch ein bisschen inspirieren lassen. Und dann hatte Alisa Ideen und dann hab ich auch paar Wünsche gehabt und dann war irgendwann klar: So wollen wir es haben. Und dann hat Alisa einfach das ganze Layout gemacht.

Alisa: Aber ich fands richtig cool. Ich glaub, wenn wir jetzt unseren Whatsapp-Chat hochgehen sind da so viele Bilder von diesem Layout nach dem Motto: Vielleicht diesen Rand noch um einen Millimeter weiter nach rechts? Ne vielleicht doch diese Bubble, die da so schön ist um einen Millimeter nach unten? Also das war schon wirklich intensive Arbeit, die wir da hatten. Wir saßen auch sehr oft zusammen und haben dann gesagt, ne das noch ein bisschen nach rechts oder nach links. Dann war ich, wie Lena schon gesagt hat, eher beim Layout und die Lena hat dann die ganze Kreativarbeit gemacht und die ganzen Texte geschrieben.

Und am Ende hatten wir auch noch die Arbeit mit dem Licht dann, weil das durften wir auch machen. Da haben wir uns sehr kreativ mit unserem Lichttechniker Niklas Urbansky zusammengesetzt und uns überlegt „ja, mmm, wo machen wir was und wie können wir nicht nur die Musiker beleuchten. Wir müssen ja auch die Architektur beleuchten, weil es geht ja um Schattner, hallo?“. Und da hatten wir auch richtig coole Ideen. Ich glaub da bist du auch ein bisschen aufgeblüht, oder Lena?

Lena: (lacht). Ja und der Niklas, der hatte auch viele Ideen, also es war eine große Zusammenarbeit mit vielen Menschen, die alle tolle Ideen hatten.

Alisa: Und mir ist noch was aufgefallen. Also ich will mich jetzt wirklich nicht einschleimen.

Aber ich fand es richtig cool, dass wir mit den Dozenten so eng zusammengearbeitet haben, vor allem mit Frau Schlemmer. Es war jetzt nicht so, ok ich bin Dozent, ich weiß wie das geht und du bist Studi, du machst das so wie ich sage. Sondern es war wirklich auf Augenhöhe, dass man sich gegenseitig inspiriert hat und dass man sagt, ok ich vertrau euch jetzt, dass ihr das macht wie ihr denkt.

Lena: Ja, wir haben uns sehr gewertschätzt gefühlt und wir hatten voll die Freiheit. Das war so eine gemeinsame Zusammenarbeit für das Projekt.

Muna: Alisa, du hast ja auch schon erwähnt, dass du beim Konzert auch selber mit deinem Klavierquintett gespielt hast. Wie ging es dir damit? Hast du dich am Konzerttag mehr als einfach auftretende Person gefühlt oder warst du noch sehr in deiner Rolle der Organisatorin?

Alisa: Im Endeffekt war es am Konzerttag so, dass ich bis dahin eigentlich gar nicht aufgeregt war und ich mich noch gar nicht so gefühlt habe, als wäre es ein Konzert. Dadurch, dass ich das alles so mitorganisiert habe, hatte ich irgendwie am Tag nicht so das Gefühl, dass es ein Auftrittstag ist. In dem Moment in dem ich mich dann in meine Konzertkleidung umgezogen hab und es waren irgendwie noch so zwei Stunden bis zum Konzert, da dachte ich mir dann schon so, oh shit, it's coming, it's coming, (*side eye von Lena*) das war schon wirklich sehr anstrengend. Also man muss es sich vielleicht zweimal überlegen, ob man das dann will. Am Ende war ich dann sogar bisschen traurig, weil ich es gar nicht so genießen konnte, das fand ich ein bisschen schade. Aber als ich dann irgendwann von meinem Rausch wieder runtergekommen bin, so ne Stunde nach dem Auftritt, gings mir dann richtig gut und dann dachte ich mir: Eigentlich finde ich die Organisatorinnenrolle richtig cool, auch dann am Ende noch mit Abbau und so. Da dachte ich mir so: Ja man, ich hab was geschafft.

Muna: Dann hab ich noch paar Fragen zum Konzert an sich. Könnt ihr uns den Namen vom Konzert erklären? Das ist ja ein kleines Wortspiel. Warum *Licht und Schattner*?

Lena: Also das Konzert war ja zu Ehren von Karljosef Schattner, dem Architekten, der so viele Gebäude in Eichstätt erneuert hat. Sein Konzept war ja, Neues zu Altem hinzuzufügen. An allen Orten, wo die Konzerte

waren, steckt seine Arbeit drinnen. Schattner war auch von seinem Kredo – also nach was er sich als Architekt so richtet – viel auf so Symmetrie, Asymmetrie und auch wie man Licht und Schatten in die Architektur mit einbauen kann, ausgerichtet. Deswegen hat der Titel ganz gut gepasst. Weil, Schattner... Schatten... Licht und SchattNER... nh haha Wortwitz.

Muna: Mega der Gag. Die Stücke, die mussten ja auch zu dem Motto passen. Wer hat die Stückauswahl getroffen? Wart ihr dafür zuständig?

Alisa: Also generell haben das schon die Ensembles selbst gemacht, dass sie selber schauen, was sie spielen wollen. Wir haben halt nur den Anstupser gegeben, dass es irgendwie irgendwas – weit hergeholt ist auch in Ordnung – mit Licht oder Schatten zu tun haben sollte. Und da gab es auch richtig coole Ideen. Da sind die Ensembles richtig kreativ geworden – wie der Uwe immer sagt: Eine Einschränkung macht meistens kreativer. Da kamen natürlich ein paar Ensembles auch mit Liebe und Trennung oder Tod, was man ja irgendwie gleichsetzen kann mit Licht und Schatten. Das war auch wirklich spannend zu sehen, wie man Aspekte von Licht und Schatten und allem was man damit synonym setzen kann, auf verschiedene Weisen einbringen kann. Für manche Ensembles war es natürlich super schwierig da was zu finden, aber dann haben wir auch nicht gesagt, „ihr dürft nicht mitspielen“ oder so, sondern die durften natürlich trotzdem performen.

Lena: Und es war auch cool, weil wir hatten ja das Repertoire von ganz verschiedenen Genres und Zeiten. Es war Altes dabei, es war Neues dabei und das wurde an einem Ort gespielt. Altes und Neues... das passt ja auch zum Konzept von Schattner. Und zum Beispiel das *Hortus-Ensemble* hat die *Waisenhaus-Messe* gesungen und die haben das im Waisenhaus gesungen, also die haben sich auch was dabei gedacht.

Alisa: Wie bei *Nordwärts* und *Freyo*.

Lena: Und die *Kunst der Fuge*, also... Fuge... das war ja auch von Schattner so ein Leitkonzept. Und

Fuge ist ja natürlich auch in der Musik ein wichtiger Begriff. Fuge... das zeigt quasi, dass das auch auf die Musik übertragbar ist, was er mit Architektur gemacht hat. Und da hat das Eichstätter Streichquartett eben die *Kunst der Fuge* gespielt.

Alisa: Also manche hatten natürlich super viel Glück und konnten sich da perfekt was auswählen und andere haben da sehr metaphorisch gearbeitet. Das fanden wir dann selbst sehr spannend als wir die Texte geschrieben haben, da so die Bezüge herzustellen.

Muna: Ihr habt ja schon erwähnt, dass an verschiedenen Orten gespielt wurde. Könnt ihr uns einmal sagen, an welchen Orten überall musiziert wurde und ganz kurz warum?

Lena: Ok, abwechselnd (zu Alisa). Aula.

Alisa: Theatron.

Lena: KGE-103.

Alisa: Im ehemaligen Waisenhaus.

Lena: Im Ulmer Hof.

Alisa: Und im Haus der Kirchenmusik.

Muna: Sehr schön. Und das sind alles Orte, die von Schattner konstruiert wurden?

Alisa: Tatsächlich wurde das Haus der Kirchenmusik nicht von Schattner gebaut. Allerdings ist daneben das Diozösanarchiv und da hat er eine Wand gebaut, die auch in unserem Programmheft zu sehen ist. Und diese Wand ist sozusagen auch eine Wand des Innenhofes auf den das Haus der Kirchenmusik führt, also es ist im Endeffekt das Nebengebäude. Aber dadurch, dass es ja ein Konzert war, das unter anderem von der Dommusik mitgestaltet wurde und viele derer Ensembles im Haus der Kirchenmusik proben, war es irgendwie leitgänglich, dass dort auch Konzerte stattfinden. Dort war ja auch unser Konzertausklang mit der Open Stage.

Muna: Und wie habt ihr das wahrgenommen mit dem Wandelkonzert? Habt ihr das Gefühl das war eher stressig oder war es gut, weil es für Abwechslung gesorgt hat?

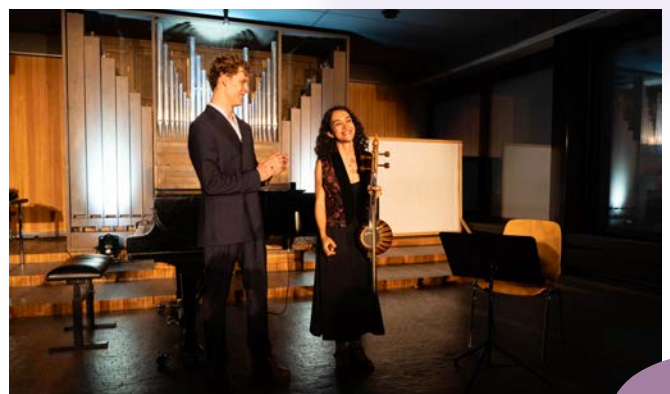
Lena: Ich glaube für die Besucher:innen war das sehr spannend, weil zum Beispiel der Ulmer Hof und das Waisenhaus keine typischen Konzertsäle sind. Dass die dann so umfunktioniert wurden, dass da eine Konzert-

stimmung entsteht, das war glaube ich für viele ein richtiges Erlebnis.

Muna: Und so ganz persönlich: Hattet ihr beim Konzert einen Lieblingsmoment oder irgendwas was euch besonders in Erinnerung geblieben ist?

Lena: Also ich auf jeden Fall. Ich war ja die meiste Zeit im Waisenhaus und da hab ich das Vokalensemble *Nordwärts* erlebt. Da war auch so ein toller Klang im Waisenhaus. Die haben ja *Lux Aeterna* und *Landslide* gesungen. Und wirklich: bei *Lux Aeterna* war ich schon richtig ergriffen und dann bei *Landslide* war ich wirklich kurz davor ein Tränchen zu vergießen, weil ich es so toll fand.

Alisa: Bei mir war es bei dem *Eichstätter Streichquartett* im Ulmer Hof. Davor war ich nur am Rumrennen und nur am Rumstressen und dann bin ich dahingekommen und hab mich hingesezt – in die zweite Reihe, weil es da noch Plätze gab. Und die haben ja die *Kunst der Fuge* von Bach gespielt und ich LIEBE Bach. Also wirklich ich spiele super super gerne Fugen und da ist Bach schon einer der besten Ansprechpartner. Und ich bin generell ein sehr großer Fan von seiner Musik und ich liebe die *Kunst der Fuge* und dann wurde sie einfach von dem Streichquartett gespielt und ich fand es so schön. Das war auch so der Moment, in dem ich dann zur Ruhe gekommen bin. Ich hab bemerkt, dass ich gar nicht geblinzelt habe, weil ich es so schön fand, weil ich die ganze Zeit gucken musste. Und ich fand auch wie Lena gesagt hat, die Atmosphäre – es ist ja eigentlich eine Bibliothek – so schön. Es war so atmosphärisch und dunkel aber mit Licht – so ein bisschen psychedelisch und das hat es einfach nur besser gemacht.



Das "Duo-Europäisch-Iranisch" im Musiksaal. Foto: Olivia Rademacher.

CHORSINFONISCHES KONZERT

Vier verschiedene Ensembles, sowie drei externe Solist:innen fanden sich für das Chorsinfonische Konzert in der Schutzengelkirche zusammen. Gemeinsam präsentierten sie Gounods "Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile" - ein imposantes Stück für eine riesige Chor- und Orchesterbesetzung. Das Orchester spielte außerdem den "Swansong" von Arvo Pärt und das Vorspiel zu "Lohengrin" von Richard Wagner.



Das Chorsinfonische Konzert war eine Herausforderung könnte man sagen. In der Kürze von einer nur etwa fünfwöchigen Probenzeit musste allein der Chor über 70 Seiten Musik einstudieren. Mit „der Chor“ sind hier eigentlich eher drei Chöre gemeint: Der Kammerchor und der Unichor wurden, im Tenor besonders lautstark, von einer kleinen Gruppe des Chores der Universität Sassari unterstützt. Der Besuch der Italiener:innen fungierte gleichzeitig als lang ersehnte, durch Corona verzögerte Antwort auf einen vergangenen Austausch, weshalb es für einige auch ein frohes Wiedersehen war. Neben den Chören waren das Uniorchester und drei externe Solist:innen bei dem Riesenprojekt beteiligt, in dem Gounods Messe zu Ehren der Heiligen Cäcilia in der Schutzengelkirche aufgeführt werden sollte.

Nachdem wochenlang in den einzelnen Ensembles geprobt wurde, konnte am Wochenende vor dem Konzert endlich alles zusammengefügt werden. Der Versuch, den Text originalgetreu in französischem Latein zu performen, war aufgrund von kollektiver Inkompetenz und zu wenig Zeit um eben diese zu bekämpfen, bereits nach wenigen Proben aufgegeben worden. In einem sehr intensiven und verschwitzten Probenwochenende bei über 30 Grad versammelten sich die insgesamt ca. 150 Musiker:innen an dem einzigen Ort der Uni, der genug Platz für eine derartige Menge an Menschen, Instrumenten und Notenständern bot: der Mensa.

Wenn drei verschiedene Gruppen plötzlich aufeinandertreffen und gemeinsam Musik machen, ist das laut Uwe „eine spannende chemische Reaktion“. Eine

der Komponenten für eben diese Reaktion war auch die Verschiedenheit der drei Ensembleleiter: Uwe, ruhig und konzentriert wie immer, Nico, etwas chaotisch aber stets hochmotiviert wie immer, Herr Kehr euphorisch wie eh und je. Bereits beim Einsingen zu schnipsen, zu schwingen, zu klatschen und eine kleine Gospelparty zu haben, ist halt auch der einzige Weg an einem Probenwochenende motiviert zu bleiben.

Bis dato waren die solistischen Stellen immer übersprungen oder von Uwe eingesungen worden („Ich bin der Solosopran“ - Uwe). Am letzten Tag des Probenwochenendes war es dann aber endlich soweit, dass die tatsächlichen Solist:innen (wir hätten natürlich auch liebend gerne Uwe als Solosopran behalten) zu uns stießen. Die Neugier ihnen gegenüber war bereits riesig gewesen und gerade bei einem der drei Sänger:innen war das Raunen im Raum nicht nur der exzellenten stimmlichen Performance gewidmet (if ya know what i mean). Auch die Diskrepanzen was den Wissensstand anging, trugen zu der tatsächlich sehr spannenden chemischen Reaktion bei (ein gewisses fußballaffines Trüppchen hatte aufgrund von anderen sportlichen Verpflichtungen bis dato kaum etwas von der Messe mitbekommen. Und auch sonst stand bis zum Probenwochenende vor allem eines: die Fragezeichen in den singenden Gesichtern). Trotzdem formte sich am Wochenende vor dem Auftritt endlich die Vision, die die vorherigen Wochen etwas un -

erreichbar schien.

Am Tag des Konzertes selber, schlichen sich bereits ein paar sneaky Zuhörer:innen in die Kirche, um kostenlos bei der Generalprobe mitzuhören.

Nach einer weiteren Einsing-Gospelparty ging das Konzert los. Im Hinterraum gequetscht kauerten die Chorsänger:innen auf dem Boden und schlichen mit quietschenden Doc Martens so leise wie möglich durch den Raum, um dem Orchester bei ihrem Konzertauftritt zu lauschen. Bernhard, der an jenem Abend als Jorunalist anwesend war, meldete zurück es sei verdammt groovy gewesen. Insbesondere die vielfachen fortissimo-Stellen sorgten nicht nur für Gänsehautmomente, sondern bei manchen eben auch für das Bedürfnis die Kirche in eine Rock-Konzerthalle zu verwandeln. Nach einem tränenreichen Abschied von Eichstätt-Ikonen Anna M. und Phöbe, deren letztes Unikonert es gewesen war und einer taktisch ausgeklügelten Notenständer-Transport-Schlange in den Transporter ging der Abend erst so richtig los. In der Mensa stieg die Aftershow-Party, die *Gerüchten zufolge* bis in die frühen Morgenstunden hineingereicht haben soll.

P.S: Trotz der riesigen Menge an Musiker:innen waren immernoch nicht die Dimensionen erreicht, die sich Gounod eigentlich gewünscht hatte. Ursprünglich war in die Messe zum ersten Mal der Oktobass – das wäre dann die Steigerung vom Kontrabass – sowie ganze sechs Harfen hineinkomponiert worden! Diesem edlen Wunsch konnte leider nicht mal Uwe und unser fantastisches Uniorchester gerecht werden.

Fotos: Christian Klenk



Die Solist:innen. Von links nach rechts: Bariton Luis Weidlich, Tenor Roman Poboyni und Sopranistin Nicole Janczac.



Unichor, Kammerchor und Sänger:innen der Universität Sassari fusionieren gemeinsam zu einem stimmgewaltigen Chor.



Konzertmeisterin Theresa schüttelt Dirigent Uwe die Hand.

SEMESTERSCHLUSS KONZERT

Das Semesterschlusskonzert des Sommers brachte viele langwierige Herzensprojekte zu ihrem Finale: Angelina brachte ihren eigenen Gospel zum Debüt, Herr Edelmann zeigte sein langbeworbenes Sport-Musik-Projekt "Pump & Beat" und das Schattner-Jahr beendete die vielen dem Eichstätter Architekten gewidmeten Projekte mit einer feierlichen Preisverleihung. Außerdem: KU-Legenden beenden ihre gemeinsame musikalische Zeit, Burlesque auf der Aula-Bühne und vieles mehr!

Ende Juli beendete das Semesterschlusskonzert ein sehr intensives und konzertreiches Semester noch einmal mit allem was die KU musikalisch zu bieten hat: Herzensprojekte, kleine und große Ensembles und sogar eine Preisverleihung waren diesen Sommer dabei. Zwei langwierige Projekte fanden im Semesterschlusskonzert endlich ihr Finale: Das vielbeworbene Sport-Musik-Projekt von Herr Edelmann und die Uraufführung von Angelina Kwoczallas eigenem Gospel. Ersteres war eine Kollaboration der A-Cappella-Gruppe und einiger Mitglieder des Unisportes. Ein Herzensprojekt war es vor allem für Herr Edelmann, der das Projekt auf Basis seiner eigenen positiven Erfahrungen mit dem Sport geplant und die Musik eigens dafür komponiert hatte. Die A-Cappella-Gruppe fungierte in der einer Theatervorstellung anmutenden Präsentation als Hintergrundmusik, die sich ein Fitness-Held beim Trainieren im Studio anhört. Beim Heben der Gewichte fühlt er sich stark und wird bewundert – bis er von einer neuen Besucherin des Fitnessstudios herausgefordert wird. Diese wird zunächst belächelt und sogar gemobbed, was in ihr aber nur ihren Kampfgeist weckt. Nach ein wenig Konkurrenzkampf mit dem anfänglichen Helden beschließen die beiden zusammen zu arbeiten, alle machen nun in trauter Einheit Paarübungen und im Fitnessstudio kehrt Frieden ein. Die ganze Geschichte wurde als Folge der Kinderserie „Sandmännchen“ verpackt – vor der Präsentation führte die A-Cappella-Gruppe mit einer jazzy Version



ein und schickte das Publikum als letzten Programmpunkt mit dem Ende des Sandmännchen-Liedes ins Bettchen.

Auch Angies Gospelvorstellung war ein wahres Herzensprojekt. Es fing mit einer Kompositionsübung im Tonsatzunterricht an, doch schnell war sowohl Herr Kehr als auch ihr klar: Das Stück gehört auf die Bühne. Kurzerhand stellte Herr Kehr ihr den gesamten Unichor zur Verfügung und für Angie ging ein kleiner Traum in Erfüllung. Beim Auftritt wurde getanzt, geklatscht und die Tränen zurückgehalten, die dafür danach in umso größeren Mengen flossen. Auch für Moritz war es ein großer Tag: Für den Schattner-Preis, der im Rahmen des Schattnerjubiläums anlässlich seines 100. Geburtstages veranstaltet wurde, hatte er einen Film gedreht, in dem er einige von Schattner konstruierte Orte in Szene setzte. Im Hintergrund hörte man eine selbstkomponierte Fuge – eine Widmung an Schattners Prinzip der „Kunst der Fuge“ – die David Nassor vortrug. Für diese Leistung gewann er in einer feierlichen Preisverleihung den ersten Preis. Den zweiten Preis verdienten sich Lena und Alisa mit

ihrer Programmheftgestaltung für das Licht&Schattner-Konzert. (Niemand weiß natürlich, dass sich außer den drei auch niemand für den Preis angemeldet hat. Nein, nein, das ist streng geheim.)

Das an der Uni sehr bekannte Jazztrio „Trio de Jazzèro“ hatte an dem Abend auch einen besonderen Auftritt vor sich: Da zwei der Mitglieder – Helena und Adele – ihr Studium in diesem Semester beendeten – feierte die Gruppe an diesem Abend mit einem letzten gemeinsamen Auftritt einen bittersüßen Abschied.

Zwischen all den emotionalen Auf- und Abschieden des Konzertes war der Auftritt der KU-Showtanzgruppe die perfekte Auflockerung. Mit einem Medley aus Burlesque-Klassikern wie „Lady Marmelade“ und „Show me how you burlesque“ lieferte die Gruppe eine unterhaltsame Show, die das Publikum definitiv mit guter Laune und ein paar Ohrwürmern zurückließ.

Für weitere tolle Momente sorgten unter anderem Samuel und Joel alias „Cigarettes and Magazines“, die mit dem Simon and Garfunkel Klassiker „Mrs. Robinson“ die Herzen aller Mütter und Omas erwärmten, das Trio con Brio, bestehend aus drei hochelegant in rot gekleideten Profi-Ladies, sowie die Beiträge der Gitarren- und Percussion-Ensembles und dem Klassischen Trio, aus drei Freunden, die nach sechs Semestern endlich ihr gemeinsames Bühnendebüt hatten.

Es war ein Abend voller emotionaler Herzensprojekte, ersten und letzten Malen und natürlich der notwendigen Prise Verrücktheit und Chaos. Ohne das geht es bei uns einfach nicht.

Fotos: Linus Schnieders

PROGRAMM

Moderation: Amelie Swoboda, Lukas Metzger

Percussion-Ensemble, Ltg.: Walter Bittner

Improvisation auf Melodie von Bruder Jakob (Rameau)

Trio con Brio

Pianotrio No.4 in B-Dur Op.11 „Gassenhauer“ I. Allegro con Brio (Beethoven)

Cigarettes and Magazines

Mrs. Robinson (Simon and Garfunkel)

Moritz Bleicher

Kurzfilm: „Die Kunst der Fuge“

Gitarrenensemble, Ltg.: Frank Doll

Swinging Guitars - So What, Autumn Leaves, All the things you are (David, Mercer, Simons&Marks)

Showtanzgruppe

The Golden 20s

Unichor, Ltg.: Andreas Kehr

For Forever (Pasek, Paul), *Nearer to Thee* (Kwoczalla)

Klassisches Trio

Herbstlied (Mendelssohn-Bartholdy)

Trio de Jazzèro

A day in the life of a fool (Sinatra)

A-Cappella-Gruppe, Ltg.: Jörg Edelmann

Pump & Beat



Wusstest du eigentlich...?



Hey, ich bin
Fun-Fact
Fabi!

facts you didn't know you needed

Richard Wagner – von schnupfenden Gnomen, Untreue und felligen Geschenken

„Im wunderschönen Monat Mai, kroch Richard Wagner aus dem Ei. Es wünschen, die zumeist ihn lieben, er wäre lieber drin geblieben“[i]. Aua. Sicherlich fragen sich eure empathischen Herzen welcher böse Wicht so ein Gedicht verfassen würde. Ich kann euch beruhigen, es war niemand anderes als er selber. Über seinen polarisierenden Charakter war er sich wohl durchaus bewusst, als er sich mit diesen scharfen Zeilen zu seinem 42. Geburtstag gratulierte. Die beste Beschreibung des „Ring“-Komponisten liefert mit Abstand Autor Thomas Mann: In einem Brief an den Dramatiker Julius Bab bezeichnet er Richard Wagner als „schnupfende[n] Gnom aus Sachsen mit dem Bombentalent und dem schäbigen Charakter“[ii].

All die Liebe die Wagner nicht in seine Frauen – Treue war nicht so seine Stärke – steckte, investierte er in seine Haustiere. Seine Hunde sollen ihm wie Kinder gewesen sein und den skrupellosen Richie, sollte einer sterben, sogar zu Tränen gerührt haben. Das italienische Schoßhündchen Fibs war das Geschenk seiner Geliebten Mathilde, deren Ehemann Wagners Exil finanzierte – seine Hunde akzeptierte er grundsätzlich nur als Geschenk, sodass sogar seine Haushälterin nach einer showreifen Herzschmerzszene seinerseits ihr mühsam Gespertes in einen neuen Vierbeiner für Richard investierte.

Die Pudel „Dreck“ und „Speck“, sowie der Zwergspaniel „Peps“ und dessen enger Freund, der sprechende Papagei „Papo“, dem die Aussage „Richard Wagner ist ein böser Mann!“ angemaßt wird, sind nur wenige Beispiele für seine tierischen Begleiter. Auch ein wilder Wolf, den Richard zu zähmen versucht haben soll, stand zwischenzeitlich auf der Liste potentieller Haustiere, bestand den Test aber aufgrund seiner schlechten Eignung für das gemütliche häusliche Leben dann ganz knapp doch nicht[iii].

Über Richie Swagners verkorksten Charakter könnte man einen ganzen Roman schreiben. Neben untreuem Lover und Besitzer eines ihn roastenden Papageis soll er unter anderem auch Schnorrer, Weinhorter und Liebhaber von pinker Damenunterwäsche gewesen sein. Gibt viel zu sagen über den Mann. Damit überqualifiziert er sich gerade für den Whoppie-Award „skurrilster Charakter“.

[i] BR-Fernsehen, Richard Wagners Leben (u.a.)

[ii] Neue Zürcher Zeitung, Richard Wagner heute

[iii] BR-Klassik, Zoom – Musikgeschichte, und was sonst geschah, Richard Wagners Hunde

ANDERE S

UPDATE:
FINANZIERUNGSPLAN DER
KU

ALTE MUSIK FESTIVAL
+ VOCES8 WORKSHOP

WORKSHOP:
MUSIKTHEATER-REGIE

PRAXISPROJEKTE
ÜBERBLICK

TOP 10 MUSIKTHEORIE
TAKEAWAYS

FINANZPLAN DER KU BIS 2028

FRAGEN & ANTWORTEN

In einem Rundbrief informierte die Hochschulleitung Mitte April über den neu verhandelten Finanzierungsplan der KU bis 2028. Sie bezieht sich auf eine Pressemitteilung des Wissenschaftsministeriums, das mit der euphorischen Verkündung „Die Finanzierung für die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt ist gesichert!“ beginnt.

WAS GENAU WURDE BESCHLOSSEN?

Der Freistaat erklärt sich bereit, neben der Grundfinanzierung von 85% des universitären Haushaltes, die KU mit weiteren 5,5 Millionen Euro pro Jahr zu unterstützen. Ab 2026 soll dieser Beitrag jährlich um eine halbe Millionen Euro erhöht werden, sodass die zusätzliche Unterstützung im Jahr 2028 eine Summe von 7 Millionen Euro beträgt. So soll der kirchliche Träger bei der Zahlung von Sondermitteln entlastet werden.

Die Bayerischen Bistümer bekennen sich weiterhin zur KU und unterstützen die Universität durch einen jährlichen Beitrag von 5,5 Millionen Euro zusätzlich zu ihrem Anteil der Grundfinanzierung. Außerdem wurde eine Indexierung des 15%-Anteils an der Grundfinanzierung beschlossen – das heißt, die finanzielle Unterstützung passt sich an gestiegene Lohnkosten an.

Neben der finanziellen Unterstützung von Freistaat und Kirche ist auch das Sparen weiterhin Bestandteil des Finanzplans. Die KU hat sich dazu verpflichtet, den Haushalt in den kommenden fünf Jahren um etwa 2 Millionen Euro jährlich zu reduzieren. Die Einsparungen sollen über alle Fakultäten, sowie die Verwaltung und zentrale Einrichtungen verteilt werden, wofür die Hochschulleitung mit den Fakultäts- und Abteilungsleitungen im Gespräch ist.

WAS PASSIERT NACH 2028?

Ein genauer Plan für die Zeit nach 2028 steht noch nicht fest. Allerdings wurde eine Arbeitsgruppe mit dem Namen „Arbeitsgruppe KU 2030“ gegründet, die sich mit genau dieser Frage auseinandersetzen wird. Teil dieser Gruppe sind Vertreter des Freistaates, der Kirche, der Trägerstiftung sowie die Hochschulleitung.

WELCHE PERSPEKTIVEN GIBT ES FÜR DIE ZUKUNFT DER KU?

Durch die erhöhte Unterstützung der Freistaates wird dieser laut Wissenschaftsminister Markus Blume auch stärker in der Trägerstiftung mitwirken und eigene Vertreter in den Stiftungsrat entsenden. Für die Zukunft möchte er „die aktuelle Trägerstruktur auf den Prüfstand stellen“. Er wünscht sich eine verlässliche Finanzierung und Struktur; das seien sie „der Universität und den Studierenden schuldig“. Er betont aber auch, dass der Finanzierungsplan eine „hervorragende Perspektive“ für die Weiterentwicklung der KU bilde. Es sieht also aus, als dürfe die KU ihren von Blume so gerne angepriesenen Perlenstatus beibehalten.

ALTE MUSIK FESTIVAL

Auch dieses Jahr stand Eichstätt eine warme Maiwoche lang wieder unter dem Motto „Alte Musik neu entdecken!“. Der barocken Architektur und Geschichte unseres Städtchens wurde endlich auch musikalisch alle Ehre erwiesen: Hochkarätige Künstler:innen kamen von überall her angereist, um Eichstätt mit den Klängen der Vergangenheit zu beschallen. (Der Name „Alte Musik Festival“ ist übrigens nicht nur auf die Musik zu beziehen; meiner Schätzung nach lag der Altersdurchschnitt des Publikums bei ca. 65). Das Festival wird vor allem durch sein treues Publikum stets bereichert – ob mit kennendem Blick den Wein – einen Silvaner aus Franken – im Glas herumwirbelnd, in Reifrock oder schneeweißer Perücke durch den Hofgarten flanierend oder Insiderfakten über Bach diskutierend – man erkannte sich wieder.



Wie jedes Jahr gab es auch wieder ein studentisches Team aus fleißigen Helfendenbienchen, die stets an ihrer guten Laune und ihren professionellen roten Umhängebändern zu erkennen waren. Gemeinsam mit Nico, Frau Schlemmer, der künstlerischen Leiterin Heidi und einem sehr lieben Abendkassenteam gehörten Aufgaben wie Raumauf- und abbau, Künstler:innenbetreuung, Catering und Einlass zu dem Verantwortungsbereich dieses Teams. Etwas konkreter: Podeste und Stühle schleppen, Künstler:innen ins Kloster bringen, mit Nico im Tourbus durch Eichstätt cruisen, Cembali bewachen und die Senior:innen Eichstätts mit strahlendem Lächeln und einem Silvaner aus Franken erfreuen. Wofür? Eine Mischung aus Sonnenbrand, blauen Flecken, Schlafmangel, großzügigem Taschengeld, einem doppelt so großen Bizeps wie vorher, einem cooles Team und exklusiven Einblicken in Frau Schlemmers Garage. Hat sich auf jeden Fall gelohnt würd ich sagen.

Zum krönenden Abschluss des Festivals hatte der Kammerchor der KU die einmalige Möglichkeit mit den Profimusiker:innen des Vokalensembles Voces8 zusammenzuarbeiten. Zunächst wurde in einem gemeinsamen Workshop mit den Chören des Gabrieli-Gymnasiums und der Jugendkantorei an zwei gemeinsamen Stücken gearbeitet. Danach gab es Zeit für die einzelnen Chöre, mit Voces8-Mitgliedern an ihrem eigenen Repertoire zu arbeiten – der Kammerchor wurde von Countertenor Barnaby Smith und Altistin Katie Jeffries-Harris unterstützt.

Ersterer hatte den Workshop mit einer Unheil versprechenden Frage begonnen: „How many of you are music students? I just need to know how mean I can be.“ Mit dem vermutlich etwas falsch aufgefassten Fazit, dass wir alle „Musik studieren“, trietzte er uns also und übertönte mit seinem schallenden Countertenor den ganzen Sopran 2. Allerdings kam auch Lob nicht zu gering, als er alle Chöre am Ende

ALTE MUSIK FESTIVAL

des Konzertes für ihre „Brillianz“ lobte. Fazit aus dem Coaching: Wir sollen weniger wie Flöten und mehr wie Streicher singen, jede und jeder muss einzeln Verantwortung übernehmen, wir sollen Nico entlasten und uns fragen, warum Schütz seine Musik so geschrieben hat wie er sie geschrieben hat. Ob wir dass in der halben Stunde bis zum Konzert alles umsetzen konnten, ist die Frage, aber Nico (der für Voces8 laut eigener Aussage ausfliegen und ihnen Kaviar bringen würde), hat auf jeden Fall genug Inspiration für viele weitere Chorstunden. Zum Schluss präsentierten alle Chöre ihre Ergebnisse in einem gemeinsamen Konzert, in dem auch Voces8 selber performte und das in den zwei gemeinsamen Stücken aller drei Chöre gemeinsam mit Voces8 sein Ende und Höhepunkt fand.

Fun Fact: Eines der beiden Stücke – *In the Daysky* – komponierte Voces8-Gründungsmitglied Paul Smith eigens für seinen Bruder, bereits genannter Barnaby Smith, für dessen Hochzeit. Da dieser unbedingt besonders viel Musik an seinem besonderen Tag haben wollte, galt die Bedingung, das Stück dürfe nicht länger als zwei Minuten lang gehen.

Fotos (unten): Christian Klenk



Im gemeinsamen Workshop werden die zwei Stücke „In the Daysky“ und „Grace“ erarbeitet. Interpretation steht dabei im Vordergrund.



Das weltberühmte achtköpfige Vokalensemble „Voces8“ präsentiert ein gemischtes Repertoire mit bekannten Melodien, wie „Danny Boy“ und „Fever“.



Paul Smith bespaßt das Publikum, während der Kammerchor sich aufstellt.



Alle drei Chöre beenden gemeinsam mit Voces8 das Konzert und damit auch das Festival.

WORKSHOP: MUSIKTHEATER-REGIE

mit Sandra Leupold

DARUM GEHT ES:

Dido, die Königin von Karthago, ist traurig, da sie in den trojanischen Prinzen Aeneas verliebt ist, aber ihrem verstorbenen Ehemann ewige Treue geschworen hat. Ihre Vertraute Bellinda ermutigt sie, ihrem Gefühl nachzugeben, da Aeneas ihre Gefühle erwidert und ein König an Didos Seite das Königreich stärken könnte. Die Götter leiten die Handlungen der Figuren: Jupiter will Aeneas wegschicken, um das gefallene Troja zu rächen und Rom zu gründen, während Venus, Didos Gefühle unterstützt, um ihren Sohn Aeneas vor der gefährlichen Reise zu bewahren und eine große Liebesgeschichte hervorzurufen. Als Aeneas sich von Dido verabschieden will, wird diese wütend und beschuldigt ihn der falschen Trauer. Erschüttert beschließt Aeneas, bei Dido zu bleiben, aber sie lehnt ihn ab und nimmt sich das Leben.

? DIDO AND AENEAS

- Barockoper
- Musik von Henry Purcell
- Libretto von Nahum Tate
- auf Basis der "Aeneis" von Vergil



SANDRA LEUPOLD

- Musiktheater-Regisseurin
- Faust-Preis-Gewinnerin
- Studienfreundin von Uwe

Strahlend, stets mit einer Literflasche Tee und einem Wasserkocher in der Nähe, mit schallendem Lachen und so viel Wissen, dass die Gedankensprünge nicht mehr hinterherkommen. So habe ich Sandra Leupold erlebt.

Was hättest du bei dieser Inszenierung besser gemacht? Was ist deiner Meinung nach die eine Qualität, die man als Sänger braucht? Und was ist die letzte Oper, die du gesehen hast?

Bereits in der Vorstellungsrunde wurden ein paar Dinge sehr deutlich:

1. Sandra Leupold ist eine no-nonsense -Frau.
2. Wer nicht richtig motiviert ist, sollte lieber gehen.
3. Es ist unmöglich, sich (wie ich ursprünglich geplant hatte) unsichtbar durch den Workshop zu schmuggeln und nur zuzuhören.
4. Die Frau weiß sehr viel. Wenn man bei der Vorstellungsrunde irgendwann bei den punischen Kriegen landet und keiner mehr weiß, wie man dahin gekommen ist, soll das schon was heißen.

Eine Erkenntnis zu Beginn: Mehrmals kam aus unseren Reihen die Aussage, dass es schwierig sei, Zugang zu Opern zu finden und das Genre teils künstlich anmutet. Für Sandra, für die Oper den Höhepunkt von Emotionalität und Menschlichkeit auf der Bühne – einem für sie heiligen Ort – darstellt, war die Challenge für die nächsten zwei Tage damit absolut klar. Weg mit der Künstlichkeit, her mit dem Ausdruck!

Uns wurde aufgetragen, uns als Vorbereitung für den Workshop ein paar erste Regiekonzepte zu überlegen. Die Überforderung war dementsprechend erst einmal riesig. Man hat den Text und die Musik aber wie entwickelt man damit ein möglichst originelles und passendes Regiekonzept??? (Man könnte denken, Youtube hilft, aber guess what: das verabscheut Sandra Leupold ebenso wie gewisse Regisseure, deren Namen ich nicht nennen werde, und Leute, die nicht der Meinung sind, dass Enten zu süß zum Essen sind).

Diese Überforderung führte erst einmal dazu, dass bei der Frage, wer denn mit Inszenieren beginnen möchte, alle Köpfe in einem nutzlosen Versuch des Versteckens interessiert den Boden inspizierten.

Fanny durchbrach den ersten Schwall von Verzweiflung mit einer für die nächsten Stunden wegweisenden Erkenntnis: Fragen stellen. Mit welcher Haltung singt der Chor? Ist ihnen das Wohl von Dido oder dem Königreich wichtiger? Was ist mit Bellinda? Ist sie mehr Freundin oder objektive Ratgeberin? Und Dido? Bringt sie sich aus Liebeskummer oder Gewissensbissen um? Oder ist der Tod für sie sogar etwas Positives? So näherten wir uns nach und nach an und am Ende des zweiten Tages hatten tatsächlich fast alle einmal inszeniert und jede/-r hatte ein völlig eigenes Konzept.

Von Comedy bis Tragik und herzerwärmender Liebesgeschichte war alles dabei. Bellinda war mal verklemmte Hofdame, mal Didos beste Freundin, ihre Killerin oder eifersüchtige Saboteurin, die aufgrund eines dummen Fehlers von Amor ebenfalls in Aeneas verliebt ist.

Auch Didos Tod wurde auf verschiedenste Art interpretiert. Mal wurde Dido von der schieren Macht und dem Druck ihres enttäuschten Königreiches erwürgt, mal taumelte sie als zombieartige Heroine mit einem Lächeln dem Tod entgegen; ein anderes Mal wird ihr Tod als Begräbniszeremonie samt Vereinigung mit dem längst verstorbenen Ehemann inszeniert.

Auch ein paar Extra-Charaktere, die das Libretto überraschen mögen, standen plötzlich in Form eines seiner Macht beraubten Amors, einer fächerwedelnden Venus oder dem personifizierten Tod auf der Bühne. Hart schlucken musste Aeneas: Er vereinte die meisten Inszenierungen mit seinen allgegenwärtigen Charakteristika: er war schmierig, arrogant, ein verliebtes Schoßhündchen und ein kleines bisschen dumm.

Beim Inszenieren stellten sich immer neue Fragen: Wie stellt man verschiedene Ebenen von Realität dar? Wie zeigt man, dass jemand auf der Bühne vom Diesseits in das Jenseits übergegangen ist? Wie stellt man sinnvoll sowohl göttliche als auch menschliche Figuren auf die Bühne, wenn die einen die anderen nicht sehen sollen?

Neben dem Spaß am Inszenieren und Darstellen wurde uns insbesondere eine Sache vermittelt: Oper hat einen Bildungsauftrag. Die Kunst soll den Menschen besser machen. Da haben Starallüren und Selbstdarstellertum nichts zu suchen. Das Inszenieren ist mehr als Darstellenden zu sagen, wo sie hinlaufen sollen. „Sag mir nicht was ich tue. Sag mir wer ich bin.“ Oder wie Sandra zu sagen pflegt: „Gib ihr was, was sie essen kann!“.

Für sie kommt es auf genau zwei Dinge an: Im Kopf ist ein Gedanke und im Herz ein Gefühl. Und genau das, muss beim Singen aus dem Mund herauskommen. Dann ist an Oper eigentlich auch nichts mehr künstlich.

Sandra verabschiedete sich mit einem Handkuss und dem Versprechen, uns bei Schwierigkeiten mit ihrem reichen Repertoire an Kontakten weiterzuhelfen (außer sie verabscheut die Leute oder umgekehrt). Es war ein extrem intensiver, lehrreicher und vor allem spannender Workshop – von Künstlichkeit keine Spur!

P.S.: Als alte Studienfreundin von Uwe hat sie ein paar lustige Anekdoten auf Lager. Laut ihr sind sie und Uwe noch ganz genauso wie sie damals waren!

PRAXISPROJEKTE

Zwischen dem dritten und sechsten Semester kommt auf die Musikstudis eine ganz besondere Herausforderung zu: die Praxisprojekte. Mit einem Zeitraum von 150 Stunden müssen wir ein eigenes Projekt konzipieren, erarbeiten und umsetzen. Möglich ist alles. Hier ein kleiner Überblick über die verschiedenen Projekte, für die sich die Studis im vergangenen akademischen Jahr entschieden haben.

Konzertorganisation

Dieses Jahr wurde sich besonders oft für die Organisation eines Konzertes entschieden. Die Aufgaben bei einem solchen Praxisprojekt reichen von Moderation bis zu Programmheftgestaltung und Marketing. Nicht immer müssen alle diese Aufgabenbereiche alleine bewältigt werden.

PRAXISPROJEKT-KONZERTE:

- *Late Night "Licht"*
- *Composer Night*
- *Bigband-Konzert*
- *Licht & Schattner*
- *Kinderkonzert*

Arrangieren

Am zweithäufigsten fiel die Entscheidung darauf ein oder mehrere Arrangements von Stücken verschiedenster Stilistiken anzufertigen. Neben dem Erlernen dieses Skills sind auch Faktoren wie Bearbeitungsrechte zu bedenken.

Sonstiges

- *Erstellen eines Podcasts zu musik-/studiumsspezifischen Themen*
- *Verfassen eines Jahresberichts*

Musikpädagogische Angebote

Auch im Musikpädagogikbereich lassen sich Praxisprojekte umsetzen. Die Zielgruppen und Methoden sind dabei ganz unterschiedlich.

Beispiele, die umgesetzt wurden:

- *Liedbegleitungsunterricht an der Gitarre geben*
- *Workshop zum Zusammenwirken von Körper, Sprache, Stimme und Atmung für Musikstudis*
- *Übungs-CD für Kapelle im Heimatdorf erstellen*

CD-Aufnahmen

Ob das Schreiben und Aufnehmen eigener Songs, das Covern verschiedener Stilistiken oder das Aufnehmen und Bearbeiten einer anderen Gruppe: Dieses Jahr entstand im Rahmen der Praxisprojekte mehr als nur eine CD.

TOP 10 MUSIKTHEORIE TAKEAWAYS

“Ihr lernt nicht für die Schule, ihr lernt fürs Leben”. Wer kennt den typischen Lehrerspruch nicht. Uwe scheint dieses Leitbild in diesem Semester überaus ernst genommen zu haben: Mittwoch war immer ein besonders lehrreicher Tag, da man hier in Tonsatz und Analyse zwischen Tristan-Akkorden und Analysen von Debussy auch außerordentlich viele Lebensweisheiten mitnehmen konnte. Daher hier: Meine Top 10 Musiktheorie Takeaways, inspiriert von Uwes besten Zitaten.

1. Es wird langweilig, die ganze Zeit befriedigt zu sein.
2. Es ist unfassbar umständlich, ein Flugzeug als Auto mit Rädern zu bezeichnen.
3. Wenn der Sonatensatz Räder hat, dann ist es immernoch ein Sonatensatz.
4. Liebestrank ist ne super Erklärung warum Leute unfassbar verliebt sind.
5. Wenn man spät noch Unterricht hat, muss man sich “irgendwie dopen und mit netten kleinen Dingen versorgen”.
6. Sex und Drogen machen Spaß*.
7. Wenn nach langer Zeit ohne Kadenz eine Kadenz kommt, fängt man an zu heulen.
8. Wagner hat Wesendonck die Frau ausgespannt.
9. Es ist immer schön, wenn jemand auf der Opernbühne stirbt.
10. Puccini-Opern sind immer Sex und Crime.

*Disclaimer: Alle diese “Lebensweisheiten” sind völlig aus dem Kontext gerissene Zitate/inspiriert von Zitaten. Nehmt es nicht so ernst. Nehmt keine Drogen, Leute. Whatever, ihr seid erwachsen, macht was ihr wollt.

Wusstest du eigentlich...?



Hey, ich bin
Fun-Fact
Fabi!

facts you didn't know you needed

Ludwig van Beethoven - Willst du mich heiraten? Nein.

„All romantics meet the same fate someday. Cynical and drunk“ singt Joni Mitchell in *The last time I saw Richard*. Der Song hätte auch *The last time I saw Ludwig* heißen können, denn zu dem großen Club der von der Liebe geplagten Romantiker, die sich der Flasche zuwandten, zählt auch Ludwig van Beethoven.

Der Alkohol wird ihm quasi in die Wiege gelegt: Sein Vater soll den Wein mehr als die Musik – seinen Beruf – geliebt haben. Trotz allem Bestreben, nicht wie sein Vater zu werden, verfällt auch Ludwig im Laufe seines Lebens immer mehr der Verführung des Alkohols – genau wie seinem Vater hat es ihm vor allem der Wein angetan.

Eine ebenso verführerische und zerstörerische Wirkung wie der Alkohol haben die Frauen in Ludwig van Beethovens Leben. Obwohl er auf das weibliche Publikum eine faszinierende Wirkung gehabt haben soll, hat er in der Liebe nie besonders viel Glück. Alle seine Versuche, eine glückliche Ehe und Familie aufzubauen, enden in nichts als Inspiration für sehnsüchtige Briefe und kompositorischen Widmungen.

1795 soll er der Sängerin Magdalena Willmann einen Heiratsantrag gemacht haben, der brutal – sie soll ihn „hässlich und halb verrückt“ gefunden haben – zurückgewiesen wurde. Weitere große Liebesmühen Beethovens, etwa zu seiner Klavierschülerin Giulietta Guicciardi oder deren Cousine Josephine Brunsvik (deren Schwester Therese war auch noch Teil dieser amourösen Verwicklungen) scheitern an Standesunterschieden. Nach so viel Unglück in der Liebe beauftragt er einen Freund, für ihn als Wingman einzuspringen und ihm eine Frau zu suchen. Die Bedingung: Sie müsse schön sein, sonst könne er sie nicht lieben. Die geplante Ehe ist aber leider nicht die Medizin für seine langanhaltende Pechsträhne, sondern setzt dieser mit einer erneuten Absage stattdessen die Krone auf[i].

Ein geheimnisvoller, ominös an seine „Unsterbliche Geliebte“ adressierter, Brief bringt nach Gossip wütende Forschende heute noch aufgeregt zum Tuscheln. Die höchsten Chancen auf den Titel hat wohl die bereits genannte Josephine Brunsvik – bewiesen werden, konnte das allerdings nie. Seine wahre unsterbliche Geliebte scheint dann schlussendlich doch der Wein gewesen zu sein – an diesen richten sich sogar Beethovens letzte Worte. Mit einem „Schade, schade, zu spät!“ verabschiedet er sich von seiner letzten Weinlieferung und dieser Welt[ii].

Das ist schon harter Tobak, könnte man sagen. Deshalb hat er sich von mir die Auszeichnung „die besten letzten Worte“ verdient. Um ihm den verdienten Respekt entgegenzubringen, ehre ich ihn außerdem mit der Auszeichnung „größte Resilienz“.

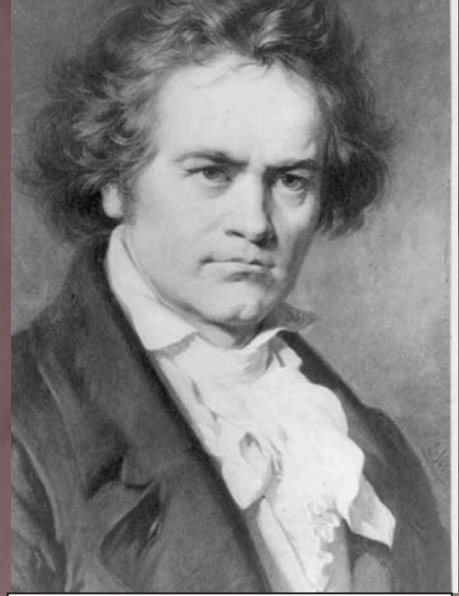
[i] BR Klassik, Ludwig van Beethoven. Was zu wissen lohnt.

[ii] BR Klassik, Beethovens letzte Worte

DIE WHOPPIE-AWARDS



skurllster Charakter



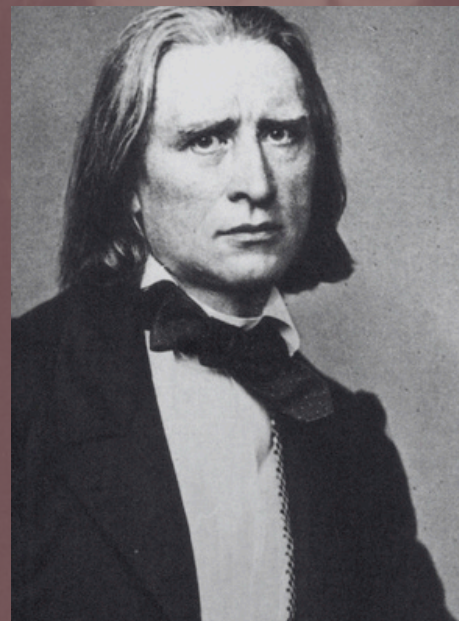
die besten letzten Worte

größte Resilienz



hollywoodreifester Name

bester Humor



Rizz-Meister

kreativster Merch

M U W I S T A R S

INTERVIEW MIT
MUWISTAR MARIKO

PRÄSICUP
ERGEBNISSE

ZUSAMMENFASSUNG
DER FUBBALLSAISON
23/24

INTERVIEW MIT MUWISTAR MARIKO

Es war der 23.05.24, ein verregneter Mai-Donnerstag, als ich es nach vielen Terminkomplikationen endlich geschafft habe, dem Muwistar-Spitzenspieler Mariko vor seiner Ensembleprobe aufzulauern und ihn für ein kurzes Gespräch zu gewinnen. In einem Interview voller schlagfertiger Antworten, triefender Ironie und beeindruckender Improvisationskunst hat er aus dem Nähkästchen geplaudert - das tragische Schicksal von Fußballerverletzungen, der Schlachtplan für den bevorstehenden Präsicup und sein ganz persönliches Highlight des Muwistar-Daseins - alle Karten wurden an jenem Maidonnerstag auf den Tisch gelegt. An jenem Abend sollte der Präsicup in einem ersten spannenden Spiel gegen die Gewinner des vergangenen Jahres - Pawlows Hunde - eingeleitet werden.

Muna: Mariko, von 34 Befragten würden sich 73,5% als Fans der Muwistars bezeichnen. Möchtest du ein paar Worte des Dankes an eure treuen Fans richten?

Mariko: Also ich kann so viel sagen: Die Muwistar-Spieler, die Mannschaft *Muwistars* und der ganze Verein drumherum ist nichts ohne die Fangemeinschaft - ohne das Gefüge, der ganzen Fankultur und der Tradition, die sich jetzt schon in den letzten zehn Jahren durchgesetzt hat. Ohne die Unterstützung wären wir wahrscheinlich gar nicht in der Lage, die großen Erfolge einzustreichen, die wir in der Vergangenheit bejubeln konnten.

Muna: Ja, da stimme ich zu. Warum denkst du gibt es trotz der vielen Liebe die ihr bekommt, immer noch Menschen, die sich nicht als Fans bezeichnen würden? Was läuft da falsch? Und wie wollt ihr dagegen ansteuern?

Mariko: Mhm. Also das Fandasein von den Muwistars ist ne freiwillige Sache und jeder der noch nicht in den Genuss kommt... ja das ist sein Problem. Wir zwingen niemanden und freuen uns aber über jeden, der zu der guten Seite wechselt und uns unterstützt und auf diesem Weg begleitet.

Muna: Mit welchem Gefühl blickst du auf die kommende Fußballsaison? Heute Abend ist euer erstes Spiel... Wird dies das Semester, in dem die Muwistars den Präsicup gewinnen?

Mariko: Also ich sag mal so: Wenn dann jetzt. Die Zeit ist gekommen. Wir haben letztes Jahr schon in einem ähnlichen Mannschaftsgefüge beim Präsicup erste Erfolge eingestrichen und ich würde sagen, dieses Semester sind wir auch in einer Besetzung, die das Ganze zulässt, ja auch einen Erfolg irgendwo hervorrufen muss. Das ist auch der Anspruch an uns selber: Wir wollen auf jeden Fall erfolgreicher abschneiden als letztes Jahr, was vielleicht gar nicht so schwierig wird. Und auch unser Zusammenschluss mit den *Bierrussia Dortmund*, ne warte wie heißen die... *Bierrussia Doppelwumms* ist ne Sache da freuen wir uns sehr drauf und hegen große Hoffnungen.

Muna: Was ist euer Schlachtplan für die anstehenden Spiele? Wie werdet ihr die anderen Teams besiegen?

Mariko: Sehr gute Frage. Also da gilt es natürlich von Spiel zu Spiel zu gucken. Jeder Gegner ist auch irgendwo anders und hat ver-

schiedene Stärken. Wir sind auch von unserer Aufstellung von Spiel zu Spiel anders. Im ersten Spiel fehlen noch wichtige Kräfte wie zum Beispiel der Alumni Jonas, der später dazustoßen wird. Man guckt von Spiel zu Spiel und richtet die Taktik dann auf den Gegner aus. Jetzt gegen die Hunde heute abend wird natürlich ein etwas defensiverer Ansatz gefragt sein, als vielleicht gegen andere Gegner.

Muna: Warum kann denn der Alumni Jonas heute nicht mitspielen?

Mariko: Der hat Urlaub.

Muna: Warum seid ihr das beste Team? Dass ihr das seid ist ja keine Frage, aber erklär mir doch nochmal warum. Was zeichnet euch aus?

Mariko: Also ich würde behaupten wir haben einen sehr sehr besonderen Teamgeist, der uns auszeichnet. Wir sind natürlich nicht irgendein zusammengewürfelter Haufen, sondern ein absolutes Team, ein Mannschaftsgefüge, das zu Großem bestimmt ist und was ja jetzt auch schon lange Zeit zusammen spielt, muss man sagen... Zwei Hallenmasters haben wir schon hinter uns, zwei Wiesncups, einen Präsicup und da gibt's viele absolute Freunde untereinander, die zusammen auf dem Platz stehen und das ist das was uns verbindet. Neben der Musik natürlich. Die Musik verbindet uns auch.

Muna: Wie ist es dazu gekommen, dass ihr jetzt mit *Bierrussia Doppelwumms* zusammenspielt?

Mariko: Wir haben bei dem Wiesncup ich glaub das Viertelfinale gegen die gespielt. Wir haben die natürlich dominiert und klar gewonnen beim Elf-Meter-Schießen. Und im Anschluss kamen die dann auf uns zu und haben gefragt, ob die vielleicht eine Spielgemeinschaft mit uns gründen können, weil sie leider noch nie einen Präsicup gespielt haben, weil sie nie genug waren. Und jetzt

mit uns können sie endlich teilnehmen und das freut uns natürlich. Das ist für beide Seiten von Interesse, weil wir auch nicht genug Spieler gehabt hätten.

Muna: Also war es eine Mitleidsentscheidung?

Mariko: Also man muss schon sagen die waren auch im Viertelfinale ein würdiger Gegner gegen uns. Es war jetzt nicht so, dass wir die an die Wand gespielt haben, sondern das war ein hin und her, deswegen haben wir uns auch ein bisschen auf Augenhöhe mit denen gefühlt und haben uns deswegen dafür entschieden, diese Spielgemeinschaft einzugehen.

Muna: Die letzten Semester habt ihr für einige dramatische Abgänge, samt Krankenwagen auf dem Seidlkreuz gesorgt. Wie stehst du dazu? Muss man als echte(r) Fußballer:in die Leidenschaft über die Gesundheit stellen?

Mariko: Also ganz klar, die Gesundheit steht natürlich über allem und wir hoffen, dass es dieses Jahr nicht nochmal solche Krankenhausfahrten und Verletzungen dramatischer Art gibt. Wir haben jetzt ja im Wiesncup leider schon einen Verlust verzeichnen müssen mit unserem absolut wichtigen Stammspieler Piet Lang, der sich leider einen Außenbandriss zugezogen hat. Das heißt ich bin mir relativ sicher, dass der sich nicht verletzen wird im Präsicup, das ist schonmal eine gute Nachricht. Und was die anderen angeht: die müssen halt versuchen, sich gut warm zu machen, vorher gut zu dehnen und dann wird hoffentlich auch die Verletzungsgefahr nicht so hoch sein wie letztes Jahr.

Muna: Und wie steht's um deine eigene Fußballgesundheit?

Mariko: Ich bin motivierter und fitter denn je, habe überhaupt keine gesundheitlichen Probleme und denke, das wird problemlos vonstatten gehen. Alle Zweifel werden durch die Willenskraft beseitigt.

Muna: Was war bisher dein persönlicher Muwistar Höhepunkt?

Mariko: Das ist schwierig, da gibt's natürlich so viele Höhepunkte, von denen man sich was auswählen kann. Wir haben vorletztes Jahr bei den Hallenmasters brilliert und die Trostrunde gewonnen. Ich glaube der Wiesncup jetzt war schon für mich auch eins der Highlights, weil wir da ganz gut performt haben. Beim letzten Wiesncup habe ich ja nicht mitgespielt, aufgrund der Verletzung, deswegen war der Wiesncup jetzt schon was besonderes für mich. Da in dem Finale der Robbenrunde das Siegertor geschossen zu haben, war natürlich für mich auch ein Moment der Genugtuung und der absoluten Freude und Ekstase.

Muna: Wo steht der Robbenpokal eigentlich aktuell?

Mariko: Ja das ist eine sehr sehr dramatische und traurige Geschichte, denn wir haben den Robbenpokal gar nicht. Der wurde uns eigentlich nach der Siegerehrung versprochen und sollte uns in der Theke übergeben werden, aber die vergangenen Robbenrundensieger vom letzten Wiesncup haben den glaub ich noch nicht rausgerückt. Das ist eine Ungerechtigkeit, die uns hier widerfährt. Wir werden den hoffentlich noch bekommen und drum kämpfen, dass wir den haben.

Muna: Das ist ja wirklich eine Frechheit, da werden die für büßen. Vielen Dank für das Interview, es ist immer wieder eine Freude.

PRÄSICUP ERGEBNISSE

Muwi-Doppelwumms 0	Pawlows Hunde 2
Muwi-Doppelwumms 0	CORleones 2
Muwi-Doppelwumms 7	Olympische Sterne 1
Muwi-Doppelwumms 0	Skul United 2

Trostrunde

Muwi-Doppelwumms 0	Geos 2
Muwi-Doppelwumms 8	Olympische Sterne 0

**ERGEBNIS: EIN STOLZER
VORLETZTER PLATZ!**

Wenn Muwis zu Stars werden

eine Zusammenfassung der Fußballsaison 23/24

Das Fußballteam der Musiker:innen hat an der Uni bereits einen starken Ruf. Hochgehaltene Köpfe, lautes Knacken jeglicher Körperteile auf dem Feld, Torschüsse in der letzten Sekunde und die schönsten Fanposter der Welt definieren das beste Team der Uni. Der triumphale Gewinn der Trostrunde samt adrenalingeladenem Tor in den letzten 10 Sekunden bei den Hallenmasters 2022 geht für immer in die Uni-Fußballgeschichte ein. Die größte Tragödie folgte leider bei den Hallenmasters 2023. Der so hart erkämpfte Nagerpreis, der sogar liebevoll benannt wurde, musste abgegeben werden. Der Grund hierfür ist allerdings glasklar und liegt keinesfalls an mangelndem Können: Mehrere schmerzhaft Ausfälle belasteten das von Gemeinschaftsgefühl geprägte Team. Das ebenso schmerzhaft Fehlen des größten Muwistar Fans war ebenfalls eine große Last auf den Schultern unserer Stars.

Mit neugewonnenem Elan und aufgetanktem Vitamin D setzten sich die Fußballstars der Musikstudis beim Wiesncup Anfang Mai also nur ein einziges Ziel: Gewinnen. Wie? Mit der Gewinnermentalität natürlich. Ein langer Turniertag mit insgesamt fünf Spielen nahm traditionell nicht nur in strömendem Regen und Gewitter, sondern auch in einem neuen Triumph sein Ende: Mit Platz 9 von 19 erkämpften sich die Muwis den Gewinnertitel der Robbenrunde. Die demütigten Spieler:innen bedankten sich bei ihrem treuen Fanclub, ohne diesen sie den Tag voller Nervenkitzel, nicht enden wollender 11-Meter-Schießen und gerissener Außenbänder nur halb so gut überstanden hätten. Bonuspunkt: Der Krankenwagen auf dem Spielfeld war ausnahmsweise mal nicht für einen unserer Spieler:innen herbestellt worden. Trotzdem: ohne dramatische Abgänge und schmerzverzerrte Gesichtszüge geht's dann halt doch nicht, weshalb mehrfacher Torschütze Piet Lang gegen Ende des Tages den Arzt seines Vertrauens aufsuchen musste. Eine weitere Tragödie: der Mythos besagt, dass der Robbenpokal nie seinen Weg in die Hände der verdienten Gewinner gefunden hat!

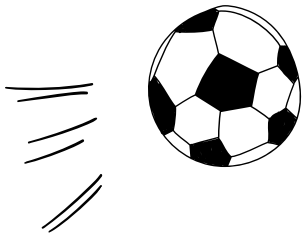
Der Präsicup wurde dieses Jahr in einer Spielgemeinschaft mit den Powis, auch bekannt als *Bierrussia Doppelwumms* bestritten. Sie fusionierten zu der immer wieder für ihr hohes Potential gelobten Neukombination *Muwi Doppelwumms*. In vielen hart umkämpften Spielen stellte sich heraus, dass ein 0:2-Verlust wohl in den Sternen stand. Jedes verlorene Spiel endete mit demselben Ergebnis. Aber wenn die Muwi-Powi-Mannschaft gewann, dann so richtig: Mit zwei triumphalen Gewinnen mit einmal 7 und einmal ganzen 8 Toren zeigten *Muwi Doppelwumms* ihr ganzes Potential. Mit einem stolzen vorletzten Platz beendete das Team die Fußballsaison dieses Sommers.

Fazit zum Präsicup?

“Klasse Leistung insgesamt, aber im Fußball muss man halt Tore schießen. Ham wa nicht gemacht, also nur vorletzter. So ist das eben.” - Roman “_(ツ)_/”

Das nenn ich mal ne Einstellung.

IMPRESSIONEN



Wiesencup '24



11-Meter-Schießen



MuWi-Doppelrunden



PräsiCup '24

Ein Jahr in vielen Worten

? GESTELLTE FRAGE: Beschreibe das vergangene akademische Jahr, wie du es persönlich wahrgenommen hast, in drei Worten

abwechslungsreich
kaleidoskopisch
Freundschaft
ernster Freizeitstress
konzertreich
vielfältig
monumental verändernd
schön
erkenntnisreich
wundervolle Menschen
lustig
stressig
Achterbahnfahrt der Gefühle
ganz lieb
lehrreich
viel
intensiv
praxisreich
zusammenschweißend
hä?
Gaudi
neu
labirynthisch
viel Müdigkeit
herzgeliebt
prägend
Gemeinschaft
überfordernd
Leidenschaft
unterstützend
Projekte
praxisnah
lost
ganz cool
musikalisch
chaotisch
kollegial
anstrengend
kreativ
oida
taktastisch
schöne Momente
abenteuerlich
besondere Musikerlebnisse
voller Herausforderungen
ereignisreich

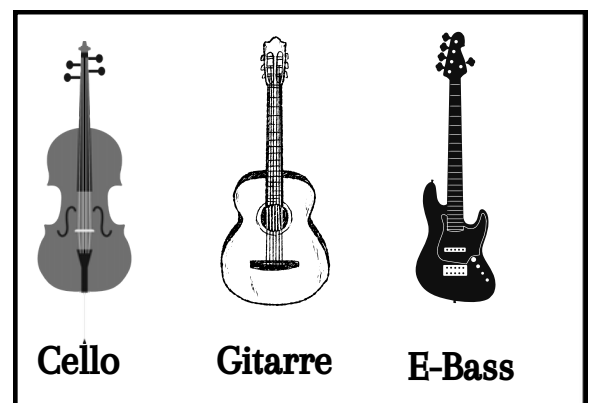
WAS IST DAS ATTRAKTIVSTE INSTRUMENT?

Die Auflösung!

Befragte: ca. 35



Honorable mentions:



Quellenverzeichnis + Danksagung

Artikel S. 33: Orlando di lasso, senza spasso

Musik in Geschichte und Gegenwart, mgg-online, *Lassus*
Musikgeschichte im Überblick, Teil 1 , Ältere Musikgeschichte, 7.6. *Lasso*
BR Klassik, *Franko-flämischer Komponist und Sänger*

Bild im Hintergrund:

International Museum and Library of Music,
Public domain, via Wikimedia Commons

Artikel S. 19: Franz Liszt - von tierischer Haarpracht und ungebetenen Schwiegersöhnen

Musikgeschichte im Überblick, Teil 2 , Neuere Musikgeschichte, 20.3
Liszt und die sinfonische Dichtung/ 20.4 Liszts später Klavierstil
Klassik Radio, *Franz Liszt*
deutschlandfunk.de, *Eine lange Nacht über Franz Liszt*
BR Klassik, Klassik für Klugscheißer #65 „Virtuosität – Teufelstriller, Starkult und Perfektionswahn

Bild im Hintergrund:

Franz Hanfstaengl, Public domain, via
Wikimedia Commons

Artikel S. 51: Richard Wagner - von schnupfenden Gnomen, Untreue und felligen Geschenken

BR-Fernsehen, *Richard Wagners Leben*
Neue Zürcher Zeitung, *Richard Wagner heute*
BR-Klassik, Zoom – Musikgeschichte, und was sonst geschah, *Richard Wagners Hunde*

Bild im Hintergrund:

Pierre Petit, Public domain, via Wikimedia
Commons

Artikel S. 61: Ludwig van Beethoven - Willst du mich heiraten? Nein.

BR Klassik, *Ludwig van Beethoven. Was zu wissen lohnt.*
BR Klassik, *Beethovens letzte Worte*
BR Klassik, *Beethovens "Unsterbliche Geliebte"*
BR Klassik, Zoom: *Beethoven und die Frauen*

Bild im Hintergrund:

Miscellaneous Items in High Demand, PPOC,
Library of Congress, Public domain, via
Wikimedia Commons

Danke für die schönen Fotos an:

Christian Klenk
Olivia Rademacher
Fatma Hotait
Linus Schnieders
Niklas Urbansky
Walter Huber
Samuel Sebald
Dominik Zarychta
Tim Schabbehart
Rey Böhl
und viele mehr!

Danke für die tollen Interviews an:

Maria Hoffmann
Alisa Sukhman
Lena Dewald
Patricia Schiele
Mariko Winkelmann
Fanny Karos
Cecilia Banfi
Theresa Oster
Prof. Dr. Kathrin Schlemmer
und alle, die ich an irgendeinem
Punkt mal mit Fragen belästigt habe!



Danke an alle, die bei meinen hochprofessionellen Umfragen mitgemacht haben, mir gesagt haben, dass so ein Jahresbericht eine coole Idee ist, mich mit Zitaten und Fotos beliefert und mir Auskunft über alles mögliche gegeben haben. Danke, dass ihr so cool seid, dass ich das Bedürfnis hatte, es festzuhalten! Ich hoffe, dass ihr euch mit Hilfe von dieser kleinen Zeitkapsel noch ganz lange an dieses Jahr erinnert!

P.S.: Credits an meine Mum. Das war alles ihre Idee.



I am a paperbird
you taught me how to fly

